152. Mittwoch den 3. Juli 1861. 152.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den früheren Superintendenten der Diözese Nordhausen, gegenwärtigen Pfarrer Schmidt in Siersleben zum Superintendenten der Diözese Mansfeld zu ernennen; und dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Noelle zu Velbert den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner dem Kommandeur der 8. Division, General-Lieutenant von Rudolphi, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens erster Klasse zu ertheilen.

Der bisherige Gymnasial-Lehrer Dr. Wehrenpfennig ist zum Direktor des literarischen Büreaus des Königlichen Staats-Ministeriums ernannt worden.

Der Baumeister Brandenburg zu Siegburg ist zum Königlichen Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeisterstelle daselbst verliehen worden.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Tietzen zu Berlinchen ist mit Anweisung seines Wohnorts in Soldin zum Kreis-Wundarzt des Kreises Soldin ernannt worden.

Der Geheime expedirende Sekretär und Kalkulator Gauß ist für die Dauer der Grundsteuer-Veranlagungs-Arbeiten zum Büreau-Vorsteher der Zentral-Direktion, unter Beilegung des Titels Vermessungs-Inspektor ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen ist nach Ems und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland, nach Baden-Baden abgereist.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Keller nach Driburg in Westfalen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses machte Graf Rechberg in Betreff des kaiserlichen Reskripts an die Ungarn eine ähnliche Mittheilung, wie Schmerling sie im Unterhause machte (s. u.). Auf Antrag des Grafen Hartig erklärte das Herrenhaus zu Protokoll, es werde jeden Angriff auf die Würde des Kaisers als einen Angriff auf die Integrität der Monarchie betrachten und dem Kaiser bei Vertheidigung derselben zur Seite stehen.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte der Ministerpräsident v. Schmerling auf Befehl des Kaisers und im Namen der Regierung über das Reskript an den ungarischen Landtag folgende Mittheilung: Der Kaiser habe die Verhandlungen des Landtages über seine Herrscherrechte und die Ausfälle gegen seine gesetzlichen und unleugbaren Rechte als erblicher König von Ungarn mit Bedauern vernommen, dennoch glaubte der Kaiser darin mehr die augenblickliche Verirrung Einzelner, als die Gesinnung des Landtages erblicken zu müssen. Da jedoch diese Ansichten in der Adresse ihren Ausdruck gefunden, habe der Kaiser es als seine Pflicht erkannt, die seiner Person schuldige Ehrfurcht und Hochachtung zu wahren und demgemäß die Adresse nicht anzunehmen. In dem Wunsche aber, sich gegenüber der in der Adresse enthaltenen hochwichtigen Fragen rückhaltslos auszusprechen, habe der Kaiser die Stände aufgefordert, die Adresse in solcher Weise zu unterbreiten, welche ihre Annahme mit der Würde der Krone und jener erblichen Herrscherrechte, die der Kaiser gegen alle Angriffe immer zu wahren wissen wird, vereinbar machen. Die Regierung dürfe die baldige Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit mit allem Grunde erwarten. — Hierauf begründete der Justizminister den Gesetzentwurf über die Grundzüge der Gerichtsorganisirung und kündigte im Verlaufe seiner Rede die baldige Vorlage eines Preßgesetzentwurfs, einer Aenderung des Wucherpatents, einer Novelle zum Strafprozeß und eines Gesetzentwurfes über die Unabhängigkeit des Richterstandes an.

Das Unterhaus ist auf Aufforderung seines Präsidenten der Erklärung des Oberhauses beigetreten. Schmerling erklärte im Unterhause, daß die Regierung ein vom engeren Reichsrath ausgehendes Ministerverantwortlichkeitsgesetz nicht sanktioniren könne, sie verspreche aber selbst die Vorlage eines derartigen Verfassungsgesetzes, sobald der Reichsrath komplett sei, was hoffentlich bald der Fall sein werde.

Paris, Dienstag 2. Juli. Der Papst hat nach den neuesten Nachrichten aus Rom neuerdings gegen die Annexion Protest eingelegt.

Aus Madrid wird vom 1. d. gemeldet, daß die republikanische Bande in Loja eingeschlossen sei.

Bern, Dienstag 2. Juli. Der Nationalrath beschloß ohne Diskussion die Annahme des Kommissionsantrages, dahin gehend: Den Bundesrath einzuladen, die Savoyenfrage als offene Frage zu betrachten, ihr fortwährend alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu geeigneter Zeit die Verhandlungen im Sinne einer kräftigen Wahrung der schweizerischen Rechte und Interessen wieder aufzunehmen.

(Eingeg. 3. Juli 8 Uhr Vormittags.)

London, Mittwoch 3. Juli. Morgens. In der eben beendeten Nachtsitzung des Unterhauses fordert Hennessey die Vorlage der offiziellen Korrespondenz zwischen den Regierungen Englands, Frankreichs und Rußlands in Angelegenheiten der Polen aus dem Jahre 1831 und während des Krimmkrieges. Lord J. Russell erwidert darauf: Jetzt sei eine Intervention für Polen unnütz, und man könne keinen Krieg für Polen wagen. Lord Palmerston drückt seine Sympathien für Polen aus, indem er das Benehmen der betreffenden Mächte anklagt; fügt indessen hinzu: Eine Intervention würde jetzt die Mächte sehr erbittern und würde sicher auch nicht die Billigung des Unterhauses erhalten. Der Antrag Hennessey's wird schließlich angenommen.

(Eingeg. 3. Juli 9 Uhr 50 Min. Vorm.)

Warschau, Mittwoch 3. Juli. In Folge einer jedenfalls wichtigen Nachricht, die eben aus Petersburg eingetroffen ist, findet eine außerordentliche Sitzung des Staatsrathes beim Statthalter, General Suchosanet, statt. Der Sächsische und der Krasinski'sche Garten sind plötzlich in Militärlager verwandelt.

(Eingeg. 3. Juli 12 Uhr 35 Min. Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 2. Juli. [Schul- und Unterrichts-Angelegenheiten.] Von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten sind folgende Verfügungen ergangen: Eine Verfügung vom 30. März d. J. enthält in Bezug auf Leistungen für eine Schule Seitens der Gemeindeglieder, welche aus dem Schulverband ausscheiden, folgende Normen: „Es können Hausväter, welche vor Beginn des Schulbaues ihren Wohnsitz im Schulbezirk aufgeben, ihre zum Schulbaufonds eingezahlten Beiträge nicht zurückverlangen. Eben dasselbe muß gelten, wenn ein Theil der zur Schule gewiesenen Einwohner, ohne den Wohnsitz aufzugeben, sich von der Ortsschule wider den Willen des andern Theils trennt, um eine eigene Schule zu gründen.“ In einer Verfügung vom 28. v. M. wird darauf hingewiesen, daß durch den §. 39 der Schulordnung für die Provinz Preußen vom 11. Dezember 1845 nicht bloß der Modus für die Aufbringung der Schulabgaben festgestellt, sondern ausdrücklich die Unterhaltung der Schulen, soweit keine besonderen Stiftungen und keine durch besondere Rechtsgründe zur Unterhaltung der Schulen und Lehrer verpflichtete Personen vorhanden sind, als eine Pflicht der Ortsgemeinde bezeichnet ist, wogegen die §§. 29 und 30 Titel 12 Theil II. Allg. Landrechts, nach welchen die Unterhaltung der Schulen den Hausvätern der Schulgemeinde als eine Sozietätslast obliegt, durch den §. 72 der Schulordnung aufgehoben worden sind. Hiernach, sagt die betreffende Verfügung, ist es unzweifelhaft, daß in der Provinz Preußen die Schulabgaben als Kommunalabgaben anzusehen, und demzufolge diejenigen Personen, welche von den Kommunallasten befreit sind, auch zu den Schulabgaben nicht herangezogen werden dürfen. — Ein ehemaliger Konzipient beabsichtigte, Privatunterricht an Erwachsene im Brief- und Geschäftsstil zu ertheilen. Bei einem früheren, denselben Gegenstand betreffenden Gesuch hatte das königliche Provinzial-Schulkollegium angenommen, daß derselbe für den von ihm beabsichtigten Privatunterricht vorher seine Befähigung durch die abzulegende Prüfung als Elementarlehrer nachzuweisen habe. Hierauf erfolgte von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unterm 4. v. M. die Resolution, daß nach §. 14 der Staatsministerial-Instruktion vom 31. Dezember 1839 jene Prüfung nur von solchen Lehrern gefordert werden könne, welche Privatunterricht in denjenigen Disziplinen ertheilen wollen, die zum Kreise der verschiedenen öffentlichen Schulen gehören; dies treffe im vorliegenden Fall nicht zu, und unterliege daher auch die Absicht des ehemaligen Konzipienten nicht der Kognition und Beurtheilung der Schul-Aufsichtsbehörde, sondern der betreffenden Polizeibehörde.

Danzig, 1. Juli. [Marine.] Die Dampf-Kanonenböte „Fuchs“, „Jäger“ und „Skorpion“ sind gestern Nachmittag von Stralsund hier eingetroffen, um ihre Besatzung hier vollständig an Bord zu nehmen und im Laufe dieser und künftiger Woche ihre Schießübungen bei Oxhöft abzuhalten.

Elbing, 1. Juni. [Strafumwandlung.] In unserer Stadt wird gegenwärtig ein Gnadenakt viel besprochen. Herr Dorneth, ein durchaus unbescholtener und ehrenwerther Mann, war von dem Herrn Steckel sen. des Meineides bezichtigt worden und hatte deshalb einen Zivilprozeß angestrengt. Herr Steckel wurde in zwei Instanzen verurtheilt und erhob sodann die Nichtigkeitsbeschwerde. Das Obertribunal jedoch wies diese Beschwerde zurück, „in Erwägung“ namentlich, „daß, zufolge thatsächlicher Feststellung der Vorderrichter, Implorant geäußert hat, der Kläger habe einen Meineid geleistet, er könne des Meineides überführt werden; daß ferner der Appellationsrichter festgestellt hat, daß die behauptete Thatsache eine unwahre und zugleich eine solche sei, welche, wenn sie gegründet wäre, den Kläger der allgemeinen Verachtung aussetzen würde; daß sonach die Merkmale einer Verläumdung, welche §. 156 des Strafgesetzbuches erfordert, festgestellt sind, jenes Gesetz also vom Appellationsrichter mit Recht angewendet worden ist.“ Die vom 1. d. M. datirte, an den Justizminister gerichtete und von demselben kontrasignirte Begnadigungsordre lautet: „Auf ihren Bericht vom 27. Mai d. J., dessen Anlagen, mit Ausnahme des Aktenauszuges, anbei zurückerfolgen, will Ich die dem Kaufmann und Maschinenfabrikanten Steckel zu Elbing wegen Verläumdung des Gelbgießermeisters Dorneth daselbst rechtskräftig auferlegte einwöchentliche Gefängnißstrafe in eine Geldbuße von 25 Thalern hierdurch in Gnaden umwandeln. Kann oder will er diese Geldbuße nicht entrichten, so soll es bei der erkannten Freiheitsstrafe sein Bewenden behalten.“ (D. Z.)

Köln, 2. Juli. [Museum.] Gestern ist das neue Museumsgebäude feierlich eingeweiht und zugleich die zweite deutsche allgemeine Kunstausstellung eröffnet worden. Der patriotischen Freigebigkeit seines Bürgers Richartz verdankt Köln ein Prachtgebäude, wie wenig Städte ähnliche aufzuweisen haben; wo früher enge, unscheinbare Gassen die verfallenden Gebäude des Minoritenklosters umgaben, ist ein herrlicher Platz entstanden, in dessen Mitte sich das reiche Gebäude des Museums mit der wiederhergestellten Minoritenkirche zu einer herrlichen architektonischen Gruppe verbindet, und dieses Museum birgt eine Sammlung von Kunstschätzen, welche wenn auch nicht mit den großen Sammlungen unserer Hauptstädte zu vergleichen, dennoch von großer kunsthistorischer Bedeutung und von hohem Werthe ist, und auch diese Sammlung ist ebenfalls eine patriotische Gabe eines kölnischen Bürgers an seine Vaterstadt. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 1. Juli. [Kein Märzdenkmal.] Der Gemeinderath von Wien hatte bekanntlich die Abordnung einer Deputation an den Staatsminister Schmerling beschlossen, um die Bewilligung der Regierung zur Errichtung eines Monuments für die im März 1848 Gefallenen einzuholen. Die Regierung hat sich jedoch nicht bewogen gefunden, auf den Beschluß des Gemeinderathes bezüglich des Märzmonumentes einzugehen. Der Schriftführer, Gemeinderath Pollak, las zu Beginn der Sitzung eine Zuschrift des Staatsministers an den Bürgermeister von Wien, Dr. Zelinka, vor, in welcher eröffnet wird, daß Herr v. Schmerling das Begehren des Gemeinderaths mit der Erklärung entgegengenommen, neuerdings die Entscheidung der Ministerkonferenz über diese monumentale Frage einzuholen. Herr v. Schmerling theilt nun im weiteren Verlaufe seiner Zuschrift an den Gemeinderath mit, daß die Ministerkonferenz sich bestimmt fand, es bei dem in dieser Sache bereits früher gefaßten Beschlusse zu belassen, daß, „nachdem in dem vorliegenden Falle es sich nicht um die einfach religiöse Bezeichnung eines einzelnen bestimmten Grabes, sondern um die Erinnerung an eine jedenfalls beklagenswerthe Katastrophe handle, die durch eine monumentale Ausführung verewigt werden will, die Regierung die Genehmigung verweigern müsse“. Der Minister fügt hinzu: Indem ich mich beehre, Ew. Wohlgeboren hiervon zu verständigen, finde ich mich veranlaßt, dem Gemeinderathe gegenüber zu erklären, daß jene Aeußerungen, die ich nach Erzählung mehrerer öffentlicher Blätter der geehrte Deputation gegenüber gemacht haben soll, und welche angeblich theils in einer Mittheilung, daß sich gegen die Errichtung eines Denkmals im Ministerrathe, in welchem diese Angelegenheit besprochen wurde, keine Stimme erhoben habe, theils in Auslassungen über die Märztage und deren Bedeutung bestanden haben sollen, lediglich in das Gebiet der Erfindung gehören, wie dies die Mitglieder der Deputation zu bezeugen sich aufgefordert finden dürften.“ Der Gemeinderath beschloß auf diese Zuschrift, diese Denkmalfrage dem Ausschusse zur nochmaligen Erwägung zu überweisen, und ging, nachdem er noch den Bericht der Deputation über den ihr gewordenen Empfang beim Staatsminister angehört, zur Tagesordnung über.

— [Rücksichtslosigkeit der Ungarn; die Steuereintreibung.] Aus dem Trentschiner Komitat wird folgender erbaulicher Vorfall gemeldet. Da diese Gegend neuerdings durch wiederholtes Brandunglück heimgesucht wurde, sandte der Kaiser, wie er dies zur Vermeidung des bureaukratischen Schneckenganges in ähnlichen Fällen zu thun liebt, zwei Adjutanten dahin, damit diese persönlich von dem angerichteten Schaden Kenntniß nehmen und den Unglücklichen unmittelbare Hülfe leisten sollten. Die beiden Abgesandten meldeten sich in loyalster Weise bei der königlichen Behörde und beeilten sich, da diese gleichwohl passiv blieb, durch persönliche Erkundigungen und passend vertheilte Unterstützungen dem hohen Auftrage zu genügen. Bei dieser Gelegenheit mochten sich freilich die Bauern, welche neuerdings von den Edelleuten wieder unendlich zu leiden haben, nicht immer in der konstitutionellsten Weise über ihre Bedrücker geäußert haben. Genug, der Trentschiner Komitatsausschuß fand die Intervention der kaiserlichen Adjutanten trotz ihres offenbaren privaten Charakters ungesetzlich und nahm keinen Anstand, eine Untersuchungskommission zur Beurtheilung des Falles niederzusetzen. — Die Steuererhebungen in Ungarn haben unerwartet guten Fortgang und der durch die vorübergehenden Verweigerungen verursachte Ausfall in der Staatseinnahme kann zur Zeit nur noch ein unbedeutender sein. Einzelne Fälle von Hartnäckigkeit werden mehr der Kuriositiät halber gemeldet; so hat der bekannte Parteiführer Koloman Tisza, welcher an rückständigen Steuern das Sümmchen von 20,000 Gulden schuldet, kurzen Prozeß gemacht: er ließ aus seinem Schlosse Geszt bei Großwardein sämmtliche Mobilien entfernen und alsdann die Schlüssel der Finanzbehörde überreichen. (Schl. Z.)

— [Unterschleifprozeß.] In Verona hat dieser Tage die Schlußverhandlung in jenem Monstreprozeß begonnen, welcher das Gegenstück der Prozesse Richter und Perugia-Prister bildet. Die dem Prozeß zum Grunde liegenden Thatsachen fallen in die Kriegsepoche des Jahres 1859. Die Anklage lautet auf Verleitung zum Mißrauch der Amtsgewalt, auf Veruntreuung und Betrug und zwar wider Leopold Weiß, Anton Hingerle, Gregor Grigolati, Markus Adrogna und Dominik Morandini, sämmtlich Geschäftsleute in Verona. Unter den ihnen zur Last fallenden Beschuldigungen führen wir an, daß bei der Uebergabe des dem Aerar verkauften Getreides größere Quantitäten auf dem Papier standen,

als wirklich da waren, daß falsches Maaß gebraucht wurde, daß das ganze zahlreiche Personal in den ärarischen Mühlen und Bäckereien das zum Unterhalt nöthige Mehl umsonst bezog, daß Magazinaufseher und Beamte ärarisches Holz brannten, daß man Bücher und Rechnungen fälschte u. dgl. m.

Hannover, 1. Juli. [Brutalität.] Nachträglich hört man über die Brutalität des Landdrosten v. Lütcken gegen den Oekonomen, der nicht auf Borries toasten wollte, so haarsträubende Details, daß man es nicht mehr verwunderlich findet, wenn im Osnabrückischen alle Welt empört ist. Der Graf Borries war in eigener Person zugegen, als sein Schwager auf so handgreifliche Weise für die Politik des Ministers zu wirken suchte. Dem Bauern, der seine Nichtübereinstimmung mit der Schleusenpolitik durch einfaches Sitzenbleiben bei einem Trinkspruche auf den Träger dieser Politik zu dokumentiren wagte, flog das vom Herrn v. Lütcken geworfene Glas mit einer solchen Heftigkeit an den Kopf, daß es klirrend zersprang. Und damit nicht etwa der Irrthum entstehe, als habe hier eine immerhin unverzeihliche Uebereilung stattgefunden, rief Hr. v. Lütcken schallend durch den Saal: „Das habe ich gethan! ich finde es unschicklich, bei einem Trinkspruche auf Herrn v. Borries nicht mit anzustoßen!“ Die Empörung unter den Anwesenden war allgemein und nur der großen Mäßigung und Besonnenheit des beleidigten Landmannes hatte man es zu verdanken, daß nicht alsbald das Fest in eine förmliche Prügelei ausartete. Dessenungeachtet ist bis heute der Landdrost ungestört im Amte; als Chef der höchsten Provinzialverwaltungsbehörde nimmt er eine, den Augen der Menge in so hohem Grade ausgesetzte Stellung ein, daß der Vorfall bereits im ganzen Lande von Mund zu Mund geht, obwohl kein einheimisches Blatt es bis jetzt gewagt hat auch nur andeutungsweise davon zu sprechen. Nicht einmal eine Disziplinaruntersuchung ist bis heute gegen den Schwager des Grafen Borries eingeleitet worden. Man fühlt sich anscheinend so durchaus sicher, daß man der öffentlichen Meinung nicht einmal dieses kleine Zugeständniß, das immerhin auf eine Scheinkonzession hinauslaufen könnte, machen zu müssen glaubt. Wenn man, kompromittirend genug für uns, bis jetzt Hannover auf eine Linie mit Kurhessen und Mecklenburg zu stellen pflegte, so werden nach diesem Vorkommniß Kurhessen und Mecklenburg sich diese Ehre verbitten dürfen. (Magd. Z.)

Frankfurt a. M., 30. Juni. [Untersuchungsniederschlagung.] Die strafrechtliche Untersuchung gegen die bei dem Septemberaufstande von 1848 hauptsächlich gravirten Individuen ist durch Beschluß des Senats vom gestrigen Tage niedergeschlagen worden, sofern die Betroffenen nicht gleichzeitig bei der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und des Generals Auerswald betheiligt sind. Hinsichtlich der minder Gravirten geschah Gleiches bereits durch Senatsbeschluß vom 5. August 1856.

Holstein. Rendsburg, 1. Juli. [Demolirung des Kronwerks.] Während im Schleswigschen die Schanzarbeiten eifrig und ununterbrochen fortgeführt werden, ist in diesen Tagen mit der Demolirung des Ueberbleibsels der Festungswerke im Kronwerk bei Rendsburg der Anfang gemacht worden. Nach der früheren umfassenden Abtragung der Wälle im Norden dieser ehemaligen Festung und der Aufführung neuer Fortifikationen zwischen der Altstadt und dem Neuwerk, inmitten der Stadt, schienen freilich diese stehengebliebenen Wälle im Kronwerk zwecklos geworden zu sein; dennoch dürfte die Abtragung derselben im gegenwärtigen Augenblick wohl nicht als ohne Bedeutung und ohne Zusammenhang mit den Befestigungen bei Schleswig. ꝛc angesehen werden. (Alt. M.)

Kiel, 30. Juni. [Dänische Willkür; Advokat Bargum.] In hiesiger Stadt giebt es eine sogenannte Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde, die das ganze Armenwesen leitet. Diese Gesellschaft ist seit mehr als 70 Jahren im Besitz des Privilegiums eines Anzeigeblattes, des einzigen in dieser Stadt. Sie hat dasselbe seit einer Reihe von Jahren an den einzigen dortigen Buchdrucker, der im Besitz zweier Druckereien ist, und neben dem bisher trotz der Empfehlung der Behörden kein zweiter zu einer Konzession gelangen konnte, verpachtet. Dieser gab es vereinigt mit dem in seinem Besitz befindlichen Kieler „Korrespondenzblatt“ heraus. Letzteres hatte früher wegen seiner gediegenen Artikel einen großen Namen im ganzen Lande, seit es aber an den jetzigen Besitzer überging, ward es zu einem gewöhnlichen Lokalblatte und brachte Jahre lang seinen Lesern neben anderweitigem farblosen Inhalt offiziöse Artikel aus Kopenhagen, die fortwährende Beleidigungen für die Herzogthümer und deren Bewohner enthielten. Einer neuen Redaktion war es in den letzten Jahren gelungen, das Blatt von diesem Polypen zu befreien und bei den Lesern, die des Wochenblattes wegen an dasselbe gebunden waren, zu heben. Da trat im Anfang dieses Jahres der Redakteur plötzlich ab, weil er sich einen ministeriellen Artikel nicht aufzwingen lassen wollte. Das Blatt sank seitdem in seiner Bedeutung auf Nichts; denn das Ministerium machte es nicht einmal wieder zu seinem Organ. Um diese Zeit war der Pachtkontrakt wegen des Anzeigeblattes abgelaufen, und da bei einer öffentlichen Konkurrenz ein Buchdrucker in dem benachbarten Flecken das höchste Gebot hatte, ward diesem das Blatt zugeschlagen. Das „Korrespondenzblatt“ ging seinem Ruin entgegen, wenn es keine Anzeigen mehr bringen durfte; der Besitzer suchte deshalb um Erlaubniß dazu nach, die ihm jedoch bisher nicht gewährt ist. Zum 1. Juli sollte der neue Pächter antreten, da wird plötzlich am 26. Juni der Armengesellschaft eine ministerielle Zuschrift, es sei unstatthaft, das Blatt nicht an einen Kieler, sondern an einen Preetzer Buchdrucker zu verpachten; geschehe dies, so schritte das Ministerium ein. Dieser Eingriff in das Privatrecht hat die allgemeine Indignation hervorgerufen. Will man Kiel nicht sein Anzeigeblatt überhaupt entziehen, so wird die Armengesellschaft jetzt zu überstürzten Maaßregeln gezwungen. Sie muß jetzt kontraktbrüchig werden, da Zeit zum Arrangement kaum gegeben ist. Man ist um so empörter, weil man in dem ganzen Verfahren nur allein eine Maaßregelung der Kieler sieht, die für ihre Gesinnung büßen sollen. Daß dabei der Vortheil der Kommune gegenüber dem Privatvortheil eines begünstigten Einzelnen weichen muß, kommt natürlich für den Gewalthaber nicht in Betracht. Die Leser haben hier aufs Neue einen Beleg, daß eine endliche Herstellung eines geordneten Rechtszustandes für unser Land eine Nothwendigkeit ist. — Der bekannte Kieler Advokat Bargum, ein äußerst begabter Mann und früher entschiedener Schleswig-Holsteiner, später unter dem Ministerium v. Scheel, den er auch bei der Ministeranklage vor dem Kieler Appellationsgerichte vertheidigte, zu den Dänen übergegangen, war vor etwa zwei Jahren der Unterschlagung einer Erbschaftssache angeklagt, und von der Advokatur suspendirt. Das holsteinsche Obergericht verurtheilte ihn dann zum Verlust seiner Bestallung, jetzt aber ist er vom Oberappellationsgericht von der Anschuldigung freigesprochen, freilich mit dem Zusatz, daß er wegen grober Pflichtverletzungen und Wahrheitswidrigkeiten in die Kosten verurtheilt ist.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juni. [Cobdens Rede] in Rochdale zu Gunsten Louis Napoleons wird von der „Times“ besprochen. Sie freut sich, daß der Friedensapostel etwas vernünftiger geworden, aber, wie sie meint, noch lange nicht genug. Sie schreibt: „Mr. Cobden läßt uns wissen, daß Frankreich uns keine Veranlassung zu Besorgnissen gegeben habe, daß der Kaiser keinen Handelsvertrag abgeschlossen hätte, wenn es ihm nicht um Befestigung des Friedens zu thun gewesen wäre, daß die englische Freiwilligenbewegung ein Mißgriff und eine Herausforderung war. Dagegen ist Folgendes zu erwidern: Ist Mr. Cobden wirklich der Mann dazu, uns die Gewißheit über den Umfang französischer Rüstungen zu verschaffen? Glaubt er wirklich noch, daß gegenseitige Verkehrsinteressen zur Vermeidung von Kriegen gemacht sind, nachdem der Norden und Süden Amerika's, trotz ihrer innig verwachsenen Interessen, einander in Waffen gegenüberstehen? Läßt sich ein harmloseres Vertheidigungsmittel ersinnen, als unsere Freiwilligenbewegung, die doch offenbar keinem Offensivzwecke dienen kann? Weiß Mr. Cobden nicht, daß Frankreich mitten im Frieden 500,000 Soldaten auf den Beinen hält? Und schließlich: erinnert er sich noch, wie rasch diese Soldaten den Oestreichern in Italien gegenübergestellt wurden? Um kurz zu sein: auch wir verabscheuen Kriege, aber so lange die anderen Mächte nicht entwaffnen, wollen wir uns nach Kräften sicherstellen und das nöthige Geld dazu bewilligen.“

— [Tagesnotizen.] Nach dem „Globe“ wird der Vierteljahrs-Ausweis über die Staatseinnahme für das ablaufende Quartal eine Nettozunahme von 1,577,000 Pfund Sterling gegen das entsprechende Quartal von 1860 ergeben. — Das was dem Lord-Mayor von London sein Posten einbringt, wird in der Regel auf 8000 Pfund St. angegeben, beträgt aber in Wirklichkeit durchschnittlich 7900 Pfund St. Doch ist die Einnahme Schwankungen bis zum Betrage von 1000 Pfd. St. unterworfen. Gewöhnlich kostet dem Lord-Mayor sein Amt ungefähr 5000 Pfund St. mehr, als es ihm einbringt. — Es heißt jetzt, die diesjährige Session des Parlaments werde am 10. August geschlossen werden. — Vom 1. Juli an soll unter dem Titel: „The Sixpenny Magazine“, eine neue Monatsschrift erscheinen.

— [Die Militärkonvention zwischen Preußen und Gotha; Schleswig-Holstein.] Die zwischen Preußen und Sachsen-Koburg-Gotha abgeschlossene Militärkonvention wird vom „Daily Telegraph“ als ein sehr hoffnungsreiches Ereigniß bezeichnet. „Beide Staaten,“ bemerkt dies Blatt, „gewinnen durch diese Truppenverschmelzung, und die Maaßregel ist zugleich ein direkter Aufruf an das Nationalgefühl der Deutschen“. Das genannte Blatt spricht dabei seine aufrichtigste Achtung für König Wilhelm von Preußen aus, indem es bemerkt, „daß man in ganz Europa schwer einen echtern Gentleman, einen zugleich gewissenhafteren und in vielen Beziehungen intelligenteren Mann finden würde.“ Auch in der deutsch-dänischen Angelegenheit giebt der „Daily Telegraph“ sein Votum abermals zu Gunsten Deutschlands ab und sagt, daß die Dänen selbst die Kontroverse nicht einschlafen ließen, indem sie nicht aufhörten die Unabhängigkeit Schleswigs und „seinen gewährleisteten Zusammenhang mit dem Bruderstaat Holstein“ zum Gegenstand ihrer Uebergriffe und Einmischungen zu machen.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. [Der Thronwechsel in Konstantinopel.] Die gestrige „Patrie“ erfährt durch eine telegraphische Depesche vom 26. aus Konstantinopel, daß Nichts in den auf die Reorganisation Syriens bezüglichen Maaßregeln verändert wird. Daud-Pascha sollte am 27. von Konstantinopel abfahren. Unter Anderen begleitet ihn der am Tag vorher ernannte Kommandant der einzelnen Milizen. Er ist ein katholischer Armenier, Professor an der Militärschule von Konstantinopel und bekleidet den Rang eines Brigadegenerals. Am 27. fand die feierliche Einweihung von Abdul-Aziz in der Moschee von Eyns statt. Der Sultan umgürtet sich bei dieser Gelegenheit mit dem Säbel Othman's, hält in der Linken die Fahne des Propheten und leistet den Eid auf den Koran, welchen ihm der Scheik-ul-Islam darhält. Man erwartete, daß der Sultan bei dieser Gelegenheit eine Amnestie, namentlich für die an der Verschwörung von Kuleli Betheiligten, erlassen werde. Dieselben beabsichtigten bekanntlich damals Abdul-Aziz, auch ohne sein Mitwissen, zum Sultan an seines Bruders Stelle auszurufen. Beim Abgang der Depesche war Konstantinopel sehr ruhig, und unter den Prinzen der Sultansfamilie herrschte das beste Einvernehmen. Die heutige „Patrie“ erhält aus Konstantinopel Depeschen über verschiedene Akte des neuen Sultans, die sich auf die Familienangelegenheiten seines verstorbenen Bruders beziehen. Die Zivilangestellten des Palastes werden mit einer ihrer Dienstzeit und ihrem Rang entsprechenden Pension verabschiedet. Die militärischen Persönlichkeiten werden der Armee einverleibt. Alle Frauen des Harems, die keine Kinder haben, werden verheirathet; die, welche Kinder haben, empfangen einen anständigen Unterhalt für sich und diese. Die Schulden des Hauses werden liquidirt und mit den Gütern der kaiserlichen Familie bezahlt. Der Sultan hat seinen Neffen Mehemed-Murad-Efendi, dem ältesten Sohne Abdul-Medschids, den Titel Pascha verliehen und ihm ein anständiges Auskommen zugesichert. Ein Gleiches thut er für die übrigen Kinder seines Bruders. Zwei derselben treten auf ihren Wunsch in die Militärschule von Konstantinopel ein. Die Zivilliste des Sultans beträgt durchschnittlich 70—75 Millionen. Abdul-Aziz hat verfügt, daß eine Summe von 12 Millionen, unabhängig von dem Ertrage seiner ausgezeichnet verwalteten Güter, für ihn und seine Familie ausreichten. Man weiß noch nicht, welchen der Paläste seines Bruders der Sultan beziehen wird. Bis jetzt wohnt er noch in einem sehr bescheidenen Nebenbau des alten Serails in der Nähe des goldenen Horns. Nach einer anderen Depesche aus Konstantinopel ist Mehemed Ali, Bruder des Vizekönigs von Egypten, eines plötzlichen Todes in Konstantinopel verstorben. Marquis Lavalette, der Konstantinopel erst Mitte Juli verlassen wird, berichtet, daß die vollkommenste Ruhe in Konstantinopel herrscht und die bis jetzt getroffenen Maaßregeln des neuen Padischah wenigstens nicht verkennen lassen, daß es ihm an Umsicht und richtiger Erkenntniß der Sachlage nicht fehlt; denn er scheint zunächst darauf bedacht, durch Sparsamkeit und durch energisches Einschreiten gegen den bisherigen Unfug der Haremswirthschaft das Uebel an der Wurzel anzufassen.

Paris, 30. Juni. [Der Prozeß Mirès.] Mit großer Gleichgültigkeit sah Paris die Legislative dieses Jahres schließen, der Prozeß Mirès fesselt das Interesse ungleich mehr. Der Verlauf der Prozedur hat die Schadenfreude der zahlreichen Feinde des übermüthigen Spekulanten eher gesteigert, er hat sie jedenfalls nicht entwaffnet. Mirès' eigenes Auftreten ist dazu angethan, ihn wo nicht schuldig, doch lächerlich erscheinen zu lassen. Er spricht immer zur ungehörigen Zeit; was er vorbringt, gehört niemals zur Sache; er räsonnirt, wo er Thatsachen ins Feld führen soll, und bringt er Thatsachen vor, so unterstützen sie viel häufiger die Zeugenaussagen, die er zu bekämpfen beabsichtigt. Die Vertheidiger thaten daher gut daran, wenn sie den Feind seiner selbst unter Vormundschaft und Observation nahmen; Herr Mathieu soll ihm nach der ersten Sitzung erklärt haben, er trete von der Vertheidigung zurück, wenn er noch einmal das Wort nehme, ohne von ihm die Erlaubniß zu haben. So wird denn die Sache jetzt geregelter gehn, und Mirès, wenn er verurtheilt wird, hat es dann wenigstens nicht seinem Betragen auf der Anklagebank zuzuschreiben. Was bis jetzt unwiderlegt geblieben ist, das ist der Verkauf der in Depot gegebenen Werthe ohne die Bewilligung der Eigenthümer und deren Berechnung weit unter den wirklich realisirten Verkaufspreisen.

— [Die römische Frage.] Die Meinung, daß der Kaiser mit Victor Emanuel über die Lösung der römischen Frage vollkommen einig ist, gewinnt immer mehr Bestand. Die Berichte des Duc de Grammont sind seit geraumer Zeit fast nichts als ärztliche Bulletins. Man erwartet das Hinscheiden des Papstes in ganz naher Zeit, die weltliche Herrschaft zählt, wie man sich überzeugt hält, kaum nach Monaten, nur nach Wochen bis zu ihrem Zerfall. Bis dahin ist die Lösung der römischen Frage vertagt. Mit dem Augenblick, in welchem der Papst die Augen schließt, werden, so denkt man sich den französisch-piemontesischen Plan, Victor Emanuels Truppen den Marsch nach Rom antreten und die Wahl eines neuen Papstes unter den Schutz ihrer Waffen stellen. Der neue Papst, unter diesem Schutze gewählt, wird der Aussöhnung mit Piemont sicher kein Hinderniß in den Weg legen. Daß Oestreich auf diese Eventualität Bedacht genommen hat, braucht nicht gesagt zu werden. Das Gerücht von einem in Verona abzuhaltenden Konklave deutet jedenfalls auf Absichten, die sich nicht dementiren lassen, wenngleich die faktischen Angaben, welche das Gerücht begleiteten, grundlos sein mögen. (BHZ.)

— [Die letzten Kammerverhandlungen und der Prozeß Mirès.] Nachdem die vorletzte Woche ganz von der Anerkennung Italiens und dem türkischen Thronwechsel angefüllt war, gehört die letzte Woche den Debatten der Kammern und des Zuchtpolizeigerichts. Gerade die letzten Sitzungen der Kammern vor dem Schluß der diesjährigen Session weisen eine entsetzliche Aehnlichkeit mit den Verhandlungen des Mirèsschen Prozesses auf. Hier ein Bankier, der mit den deponirten Werthpapieren seiner Klienten spielt und diese in der Stunde der Krisis bis zu einer erzwungenen Anerkennung seiner Willkürhandlungen überrumpelt, indem er davon einen enormen Prozentsatz in seine Tasche fließen läßt; war die Spekulation mißlungen, so stand sie auf dem Konto der Aktionäre, war sie gelungen, so wurde sie für Mirès gebucht. Dort ein Ministerium, das dem gesetzgebenden Körper und dem Senate die schon halb verwendeten Kredite erst dann zur Bewilligung unterbreitet, wenn die Annullirung derselben nicht mehr möglich oder doch sehr gefährlich wäre, das der Schwäche der kontrollirenden Körperschaften die Autorisation zu Staats- oder städtischen Unternehmungen abzwingt oder ausschwindelt, welche größtentheils unerlaubte Privatspekulationen decken, wie selbst Vicomte Clary, der persönliche Freund des Kaisers, wie Gouin, der Vizepräsident der Amortisationskasse nachzuweisen nicht umhin konnten. Wo ist der moralische Unterschied zwischen dem Verfahren des angeklagten Bankiers und dem der Regierung? Es ist absolut keiner da. Mirès tritt den Anschuldigungen mit dem Aplomb, mit demselben Dezembristen-Pathos, nur leider nicht mit demselben glücklichen Erfolge entgegen wie die Minister. Er sagt den Sachverständigen, daß sie von großer Buchführung nichts verstehen, wie Billault dem Senate, daß er seine konstitutionellen Vollmachten verkenne. Es sind noch andere Analogien da. Als Mirès im Jahre 1852 schon die Welt mit seinem Namen erfüllte, war er kaum 1—2 Millionen reich, aber er verstand für 50 zu schwindeln, indem er alle schlechten Leidenschaften in sein Interesse zog. Er wird verurtheilt werden, während der gewandtere Pereire, dessen Edelmuth Jedermann rühmt, die Seele aller städtischen Bauunternehmungen ist, und neuen Quartieren seinen Namen verleiht. Alle diese großen Finanziers, verstanden es übrigens auch, nach dem Vorgange der Regierung die kontrollirenden Behörden ihrer Aktiengesellschaften zu einer wahren Scheinvertretung herabzudrücken, und den Pseudo-Konstitutionalismus so vollständig auf finanziellem Gebiete zu realisiren, wie Louis Napoleon auf politischem; ihre Unterthanen erfahren nicht einmal, was man mit ihrem Geld vornimmt, und Mirès ist fast der Erste, bis jetzt, gegen den die Revolution ausbrach. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser in Folge der Verwüstungen, welche der Sturm vom 22. Juni in mehreren Departements anrichtete, den Präfekten nachstehender Departements die beigefügten Summen zur Vertheilung unter die bedürftigen Opfer dieser Katastrophe gesandt habe: Cher 10,000 Fr., Marne 10,000 Fr., Haute-Marne 4000 Fr., Saone-et-Loire 3000 Fr., Cote-d'Or 10,000 Fr., Allier 6000 Fr. — Der Kaiser ist jetzt täglich vier Stunden beschäftigt, seine Geschichte Julius Cäsars Herrn Mocquard zu diktiren. — Wie man sagt, wird morgen oder übermorgen Prinz Napoleon hier erscheinen, um, während Seine Majestät in Vichy verweilt, den Vorsitz im Ministerrathe zu führen. — General Beaufort hat den Medschidie-Orden erhalten. — Mehemed Ali, der Bruder des Vizekönigs von Egypten, ist plötzlich in Kostantinopel gestorben. — Fürst Ladislaus Czartoryski ist gestern nach London abgereist. — Zwei Batterien sind am 26. d. von Saint-Nazaire nach Toulon abgegangen, um nebst einer Abtheilung Militärarbeiter nach Kochinchina eingeschifft zu werden. — Herr Eduard Simon, der vieljährige Mitarbeiter

der „Patrie“, wo namentliche seine Arbeiten über deutsche und östreichische Zustände bemerkt worden, tritt mit dem 1. Juli beim „Pays“ ein, dessen Chefredaktion Paulin Limayrac seit Kurzem übernommen. — Das Hauptereigniß der gestrigen letzten Senatssitzung war der Bericht des Hrn. Leroy de St. Arnaud über die in der Montfleury'schen Petition hervorgehobene Verfassungswidrigkeit der dem Seine-Präfekten übertragenen außerordentlichen Vollmachten. Man hatte bei der Diskussion über diese delikate Frage die Sache an eine besondere Kommission verwiesen, und ihr Antrag ging nun dahin, man möge die Entscheidung hierüber auf die nächste Session vertagen. Der in Frage stehende verfassungswidrige Akt sei ein kaiserliches Dekret, und man habe sich von Seiten der Kommission darüber mit dem Ministerium in Verbindung gesetzt, und hoffe auf eine baldige und befriedigende Lösung. Bis dahin hege die Kommission das Vertrauen, daß keines der von dieser Frage berührten Prinzipien kompromittirt würde. Man konnte von Seiten des Senats nicht glimpflicher ausdrücken, daß nach seiner Ansicht eine wirkliche Verfassungsverletzung durch ein kaiserliches Dekret begangen worden sei. — Man verkauft hier eine Medaille, geschlagen zur Erinnerung an den Trauergottesdienst für den Grafen Cavour: der Ertrag ist zum Cavourdenkmale bestimmt. — Die letzten Nachrichten aus Rom melden, daß die Anschwellung der Beine des Papstes zugenommen hat, und widerlegen, daß General Goyon eine Urlaubsreise antreten werde. Die gegenwärtige Lage der Dinge erheische dessen Anwesenheit in Rom mehr denn je. — Das Haus Eugène Scribe's in Paris ist an den spanischen Bankier Salamanca für 1,200,000 Fr. verkauft worden; eben so wurde der Palast des Herzogs von Alba in den Champs Elysées für 600,000 Fr. an Hrn. v. Rothschild verkauft. — In Algier sind ungefähr dreißig neapolitanische Taucher angekommen, welche mit der Rettung der Trümmer des in diesem Hafen untergegangenen Dampfers „Reine Mathilde“ beauftragt sind. Ihre Anstrengungen sollen bereits von Erfolg gekrönt sein, indem es ihnen gelang, sehr große Eisenplatten von dem Schiff loszumachen und ans Tageslicht zu befördern. Die Geschicklichkeit dieser Taucher wird sehr gerühmt; sie arbeiten ohne Glocken noch sonstige Apparate und bleiben zwei Minuten unter Wasser. Einige von ihnen haben schon in einer Tiefe von 25—30 Meter Sachen aus verunglückten Schiffen geholt. Der untergegangene Dampfer befindet sich nur in einer Tiefe von 12—18 Meter.

— [Eine wichtige Entdecknng.] Ein einfacher Erdarbeiter hatte der Stadt Paris ein Mittel angegeben, um die Wasser- und Gasröhren, die unter der Erde fortlaufen, vor Rost zu bewahren. Er bemerkte, daß diese Röhren überall, wo sie durch kalkartige Erde geführt waren, schnell verrosteten und daß sich dann viel Gangstein daran festsetzte, während dieselben Röhren, wenn sie durch thonartige Erde liefen, entweder gar nicht oder sehr wenig oxydirten. Der Arbeiter beschützt in Folge dessen die Röhren vor Rost, indem er sie mit Thonerde umgiebt. Dieser der Stadt Paris geleistete Dienst ist von einer solchen Wichtigkeit, daß der Gemeinderath beschlossen haben soll, dem Erfinder eine lebenslängliche jährliche Pension von 1000 oder 1500 Frs. zu bewilligen.

Paris, 1. Juli. [Ernennung.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht das kaiserliche Dekret, welches den Baron Talleyrand-Perigord an Stelle des auf sein Gesuch zur Disposition gestellten Herrn v. Montessuy zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am belgischen Hofe ernennt.

Belgien.

Brüssel, 30. Juni. [Bestrebungen der klerikalen Partei.] Vor Kurzem hat sich hier eine Zivilgesellschaft gebildet, deren Zweck ist, ein Zufluchtshaus zu errichten, für Hagestolze oder Wittwer bestimmt, die gegen Bezahlung einer Pension oder gegen eine einmal eingeschossene Summe zugelassen werden; dann einen Orden von Mönchen zu etabliren, die den wohlhabenden Familien angehörende Kranke in ihrer Wohnung aufwarten gehen. An der Spitze dieser Gesellschaft stehen der Herzog von Arenberg als Präsident, und Generallieutenant de Lannoy, so wie Herr Dumon, früher Minister der öffentlichen Bauten, als Vizepräsidenten, und der König sogar hat das Protektorat übernommen, was der Sache, die ganz unschuldig aussieht, einiges Relief giebt. Wer jedoch die Geschichte der Versuche der Wiederherstellung mönchischer Institutionen kennt, für den ist der Zweck der Gesellschaft sehr klar. Es handelt sich darum, eine Art von Phalansterium unter der Leitung von Zellenbrüdern, deren Mutterhaus in Mecheln, zu errichten, die zugleich die Mission haben, ihren Einfluß in den Familien, wohin sie kommen, auszuüben, indem sie gegen anständige Bezahlung die Kranken warten. Gegen das konstitutionelle Assoziationsrecht verstößt die Organisation einer solchen Anstalt durchaus nicht, aber in den Statuten steht ein kleiner Artikel 16, der die eigentliche Absicht der frommen Stifter enthüllt, indem es darin heißt: „Eine spezielle Vollmacht ist dem Verwaltungsrathe gegeben, um die gegenwärtige Gesellschaft als anonyme Gesellschaft zu konstituiren, wo möglich mit Erlaubniß der Regierung.“ Wenn das geschähe, so würde die Gesellschaft das Recht erlangen, Eigenthum zu erwerben, Erbschaften anzutreten, oder schwache Kranke auf Kosten ihrer Familien auszubeuten, kurz die lukrativen Schleichwege gewinnen, die das durchgefallene Klostergesetz der Zellenbrüder eröffnete. Heute läßt sich nun das Organ des Ministeriums, „l'Echo du Parlament“, darüber aus und sagt: „Wir beschwören die Urheber dieses Projekts sich in Geduld zu fassen. Sie müssen, um diesen schönen Traum zu verwirklichen, abwarten, daß eine klerikale Majorität zu den Geschäften gelangt, und, so Gott will, werden sie noch lange warten. Sie haben schlecht gerechnet und sich unnütze Mühe gegeben, nicht begriffen, daß so lange die Leitung der Regierung der liberalen Meinung angehören wird, kein Kloster, mit welchem Titel man es auch schmückt, die bürgerliche Personifikation, noch das Privilegium einer anonymen Gesellschaft erhalten wird. Das ist deutlich und hinlänglich gesprochen.“ Trotz des königlichen Protektorats und der hohen Personen, die an der Spitze stehen, ist also der Hauptzweck der schlauen Gesellschaft verfehlt, und der Lärm im klerikalen Lager wird kein kleiner sein; zugleich aber zeigt das Verhalten des Ministeriums, daß auch dann, wenn die Person des Königs eingemischt wird, es nicht zurückscheut, der klerikalen Habgier den heilsamen Zügel anzulegen. (B. Z.)

Italien.

Turin, 28. Juni. [Bourbonistische Umtriebe.] Die Verhaftung und nachherige Freilassung des Grafen Lucchesi Palli an der mantuanischen Grenze hat zu manchen Erörterungen und Berichtigungen Anlaß gegeben, aus denen sich ergiebt, daß die gegen den Genannten und gegen Cavriani vorgebrachten Beschuldigungen wegen politischer Umtriebe im Sinne der Bourbonen und der Sanfedisten wirklich von einiger Bedeutung waren. Graf Cavriani ließ zwar in den öffentlichen Blättern eine Erklärung einrücken, daß die Verhaftung in Folge eines Mißverständnisses stattfand. Es ist jedoch Thatsache, daß Lucchesi Palli aus Rom kam, und mit vielen Briefen an die hervorragendsten Personen der ehemaligen italienischen Höfe, die jetzt auf östreichischem Gebiete sich befinden, versehen war. Diese Briefe wurden mit Beschlag belegt, und die Freilassung der verhafteten Personen scheint in Folge eines mißverstandenen höheren Befehls erfolgt zu sein. Man erfährt auch, daß der östreichisch-päpstliche designirte Erzbischof von Mailand, Ballerini, in der Provinz Mantua auf einem Gute des Grafen Cavriani sich aufhält. Ballerini galt stets für einen sehr eifrigen Beförderer der sanfedistischen Propaganda, und wird jetzt in diesem Geschäfte von einem Mitglied der Familie Cavriani unterstützte, das in Mantua eine höhere geistliche Würde bekleidet, und ehemals verschiedenen geistlichen Korporationen angehörte, auch einige Zeit in der Jesuitenkongregation war. Diese Umtriebe haben jedoch diesseits keine andere Wirkung, als einige Soldaten durch Geld zur Desertion zu verlocken. Uebrigens finden sich wohl auch hier und dort Individuen, die im Namen des Herzogs von Modena unter dem Landvolk Leute anzuwerben suchen, um mit denselben das kleine Heer des Herzogs zu vergrößern. Doch gelingt es meistens den Behörden, diese Personen zu verhaften, die dann die verdiente Strafe finden. Die Bevölkerungen leisten bei diesen Vorfällen hülfreiche Hand und es sind meistens die Nationalgarden auf dem Lande, welche die Werber und Angeworbenen anhalten und den Behörden zuführen. Ein solcher Falschwerber wurde den 19. d. in Seregno bei Mailand verhaftet; er bot den jungen Leuten, die ihm folgen würden, ein Handgeld von 200 Fr. (N. Z.)

Turin, 30. Juni. [Kleine Notizen.] Die „Perseveranza“ berichtet aus Genua über Angriffe auf mehrere Pulvermagazine zwischen den Forts Bigatto, Sperone und Diamante. — Der Zustand des Papstes flößt noch immer lebhafte Besorgnisse ein; man versichert, daß ein kürzlich abgehaltenes ärztliches Konsilium erklärte: obwohl Se. Heiligkeit kein charakteristisches Uebel habe, so verlange doch sein Zustand die eifrigste Pflege und unbedingte Ruhe. Gerüchtweise verlautet, Se. Heiligkeit habe eine Breve unterzeichnet, wodurch eine aus fünf Kardinälen bestehende Kommission ohne Konklave seinen Nachfolger zu erwählen ermächtigt sei. — Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 27. d.: Heute Nacht wurden zwei bourbonische Komité's entdeckt und die Mitglieder verhaftet; man fand Waffen, Munition, Geld und Uniformen. Cosenz durchstreift mit zwei Bataillonen Nationalgarden und zwei Kompagnien Bersaglieri die Umgebungen Neapels. San Martino soll erklärt haben, daß er ohne Truppenverstärkung weder die innere Sicherheit herstellen, noch die angeordnete Rekrutirung und Steuereinhebung bewerkstelligen könne. — Dem „Lombardo“ zufolge hat die Regierung beschlossen, nach Süditalien die vom Statthalter verlangten sechzig Bataillone abzuschicken. — Ein großer Theil dieser Verstärkung soll aus Nationalgarde bestehen. — Der Antagonismus zwischen den regulären Truppen und den Garibaldianern fängt an, sich auf bedauerliche Weise bemerkbar zu machen. Mehrere Duelle und andere unangenehme Vorfälle sind in letzter Zeit an verschiedenen Orten vorgekommen. Unter Anderem hat sich in der Nähe von Alessandria ein Garibaldianischer Offizier mit zwei Reiteroffizieren, dem Marquis Pforza Cesarini und dem Marquis San-Martino, geschlagen, wobei letztere leicht verwundet wurden.

Turin, 1. Juli. [Telegr.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Dringlichkeit der Petition für Rückberufung Mazzini's abgelehnt. Bei der Diskussion über die Anleihe sagte Ricasoli: Italien waffne nicht allein zur Vertheidigung des jetzigen nationalen Gebiets, sondern auch um es zu vervollständigen und seine natürlichen und rechtmäßigen Grenzen wieder herzustellen. Er fügte hinzu, mit Ausnahme Oestreichs seien die freundschaftlichen Beziehungen zu den Hauptmächten zufriedenstellend. Er protestire mit Entrüstung gegen jede territoriale Abtretung (Beifall). Die Regierung des Königs sehe darauf, das nationale Gebiet wieder zu erlangen; sie sehe auf Rom und Venedig mit ihren Schmerz ausdrückenden Adressen. Das Gouvernement fühle die Schwere der Arbeit, welche man von ihm erwartet; es sei entschlossen sie auszuführen und es werde sie mit Gottes Hülfe ausführen. Die sich mit der Zeit vorbereitende Gelegenheit werde den Weg nach Venedig öffnen. Denken wir unterdessen an Rom. Wir wollen nach Rom gehen. Bliebe Rom politisch von Italien getrennt, so würde es fortdauernd der Mittelpunkt von Intriguen und Verschwörungen sein und die öffentliche Ordnung unausgesetzt bedrohen. Der Besitz Roms ist für Italien nicht nur ein Recht, sondern eine unabweisbare Nothwendigkeit. Wir wollen nicht nach Rom gehen vermittelst aufständischer Bewegungen, welche das nationale Werk kompromittiren könnten, sondern im Einverständnisse mit Frankreich, indem wir der Kirche den Weg öffnen, sich selbst zu reformiren und ihr nach Aufgeben ihrer weltlichen Macht Freiheit und Unabhängigkeit geben. Die Regierung hält diese Lösung nicht für leicht, aber ermuthigt durch die Größe und Gerechtigkeit der italienischen Sache, hofft sie dieses Ziel zu erreichen. (Anhaltender Beifall.) Die Anleihe wurde mit 242 gegen 14 Stimmen votirt.

Rom, 25. Juni. [Zur Situation.] Seit drei Tagen wanderten mehr als zweihundert junge Leute über die Grenze, welche in ihren Hoffnungen auf die sofortige Besetzung Roms durch die Piemontesen betrogen, nun eine aussichtslose Zukunft vor sich haben, außerdem aber in ihrem Schuldbewußtsein der Theilnahme an Planen und Anschlägen zum Umsturze der Regierung sich vor den Nachstellungen der Polizei nicht mehr sicher hielten. Mit nur wenigen Ausnahmen treten alle in piemontesische Freikorps. Doch eine unverhältnißmäßig größere Menge einer völlig beschäftigungslosen Jugend bleibt zurück und vermehrt die Zahl der Unzufriedenen. Ist der Sommer ohnehin geschäftsstiller als jede andere Zeit des Jahres, so gleicht dieser mit seiner Verkehrsöde der Ruhe eines Kirchhofs. Sucht ein junger Mann bei einem der zahlreichen Advokaten etwas zu schreiben, so heißt es: man schreibt jetzt nicht; will er bei einem Kaufmann handeln, so heißt es: man handelt jetzt nicht; wollte er bei einem Bauer pflügen, so würde er hören: die Ochsen sind spazieren gegangen. In ganz Italien ist stiller oder offener Krieg, deshalb erklärt die Jugend auch den Krieg, nicht um zu erobern, sondern um zu essen, denn essen muß sie. Noch ein schlimmes Element des Mißbehagens ist während der letzten Tage hinzugekommen. Fürst Piombino und sein noch vor ihm ausgewiesener Eidam, Herzog von Fiano, entließen über achtzig Personen ihrer Dienerschaft und Beamten, eben so acht oder zehn exilirte wohlhabende Gutsbesitzer gegen hundert, alle unversorgt, mit der obligaten Anweisung, sich von der Polizei gelegentlich einige Satisfaktion dafür auszubitten, daß ihre patriotischen Brotherren verjagt wurden. Die Dieberei droht, alle Sicherheit zu vernichten. Wählte man bisher die Nacht, um unter dem Schutze der Dunkelheit zu rauben, so geschieht es jetzt eben so häufig am hellen Tage. Heute in der Mittagsstunde räumten sechs Bursche dem Goldschmied Croce sein Schaufenster aus, und als der Nachbar gegenüber herzulaufen und schreien wollte, hielten ihm zwei ihre Revolver auf die Brust, bis der Raub von etwa viertausend Scudi an Werth aus Sicht war. Der Advokat Franchi mußte sich auf seiner eigenen Treppe mit 20 Scudi loskaufen, um nicht durchsucht zu werden. Ein solcher pathologischer Zustand des öffentlichen Wesens frommt keiner Partei. Den ehemaligen König und die Königin von Neapel sehen wir täglich um sechs Uhr Nachmittags im Corso spazieren fahren. Die Römer bemerken, daß beide im Wagen nie einander ansehen, sondern der eine links und die andere rechts schaut. In den Gegenden um Aquila, Sora und Capistrello hat die Fehde zwischen kleinen streifenden bourbonischen Banden und regulärem piemontesischen Militär noch nicht aufgehört. (B. Z.)

— [Die Regierungsdauer der Päpste.] Der „Salut public“ bemerkt unter Anderm in einer Korrespondenz aus Rom: Wir sind jetzt in dem 15. Jahre der Regierung Pius' IX. Es giebt nur wenig Päpste, die über 15 Jahre regiert haben; im allgemeinen gelangen sie nicht über 14 Jahre. Nur zehn, und unter ihnen Pius VI. und Pius VII. kamen über 20 Jahre, keiner kam auf 25. Seit Jahrhunderten besteht das Sprüchwort: Non videbis dies Petri, und wirklich hat keiner von den 258 Nachfolgern des Apostels, von denen mehrere noch in jungen Jahren erwählt wurden, dessen Alter erreicht. In der Gesammtzahl der Päpste regierten zwölf nicht länger als einen Monat und 32 nicht länger als ein Jahr. Von allen Päpsten hat Pius III. am kürzesten, 27 Tage, und Pius VI am längsten, 24 Jahre und 6 Monat regiert.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Juni. [Antipathien gegen die Deutschen; zollfreie Einfuhr des Guß- und Schmiedeeisens; Eisenbahn; Verurtheilung ꝛc.] Einige deutsche Blätter brachten vor Kurzem bei Erwähnung der Zustände im Posenschen die Mittheilung, daß die polnischen Gutsbesitzer ihre deutschen Verwalter und Bedienstete aus Nationalitätsrücksichten entlassen, und diese zum Theil schon nach Polen gegangen, oder um Anstellung zu finden hierher zu kommen beabsichtigen. Hier tritt aber das Nationalitätsprinzip nicht weniger feindselig gegen alle deutsche Elemente auf, und müssen wir hier, nach den zur Johanniszeit gemachten Erfahrungen, jedem deutschen Arbeiter oder Landwirth, wenn er nicht vorher verschrieben und gehörig kontraktlich sichergestellt ist, soweit dies überhaupt geht, entschieden abrathen nach dem Königreich zu kommen, weil zu Viele bereits unverrichteter Sache zurückkehren oder nach Rußland gehen mußten, wo der Deutsche noch eher angenommen wird. Das Nationalitätswesen erstreckt sich ebenso auch auf die auf Aktien in jedem Gubernium errichteten Handelshäuser, die besonders den Produktenhandel mit dem deutschen Ausland betreiben, aber alle Deutschen von ihren Komtoiren ausschließen und nur emigrirt gewesene oder andere Polen anstellen wollen. Die Zeit wird es lehren wie lange diese Geschäfte Bestand haben werden. So lange keine Schlappen kommen, wirds schon gehen, wenn aber Verluste, die in keinem Geschäft ausbleiben, eintreten, wird keiner der vielköpfigen Firmainhaber, sowie der Verwaltungsräthe, Schuld haben wollen, und dann wird sich die Kraft und Ausdauer dieser Geschäfte zeigen müssen. — Durch einen Ukas an den Reichsrath ist die zollfreie Einfuhr des Guß- und Schmiedeeisens zum Bedarf der Maschinenbauanstalten, welche mit Dampf- oder Wasserkraft arbeiten, unter der Bedingung gestattet, daß nichts davon in rohem Zustande anderweitig von demselben verkauft werden darf. Da das Königreich Polen mit zum russischen Zollverbande gehört, und nicht unbedeutende derartige Fabriken besitzt, so ist dieses Gesetz für uns nicht ohne Wichtigkeit. — Bei der vorgestern im Bahnhofsgebäude abgehaltenen Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft erstattete der Kommerzienrath und Präses des Verwaltungskomité H. Epstein den Bericht, wonach der Bruttoertrag der Warschau-Wiener Eisenbahn für das Betriebsjahr 1860 444,474 Ro. 4 Kop. betrug. Nach Abzug zum Amortisationsfond, Zinsen per 19,200 Stück Obligationen der Gesellschaft, der an die Gründer zu zahlenden Rate, Tantième des Direktors, verbleiben zur Zahlung an 39,262 Aktien 324,936 Ro. 89 Kop., welche eine Dividende von $13\frac{1}{3}$ Proz. oder 8 Ro. und 7 Ro. 4 Kop. per Aktie ergeben. — Ein polnischer Gutsbesitzer, welcher vor Kurzem einen Wachtposten auf dem Sächsischen Platz thätlich gemißhandelt, ist vom Kriminalgericht vor einigen Tagen nach hiesigen Landesgesetzen zu 3 Jahren Einstellung in eine Militärstrafsektion und ebenso lange Deportirung nach Sibirien verurtheilt worden. — In den verschiedenen Büreaus wird fleißig an der weitern Entwickelung und Ausführung der neuen Gesetze gearbeitet. Auch steht nach dieser neuen Organisation natürlich dem bisherigen Senat, der Heraldie, der Gesetzgebungskommission und wahrscheinlich noch andern Kommissionen die Aufhebung resp. Veränderung bevor. Die Theater sind noch immer geschlossen, die Trauer dauert fort. Die Zylinderhüte verschwinden bei der Jugend immer mehr, nur die alten Herren behalten sie bei. (Ostf. Z.)

Asien.

Teheran, 18. Mai. [Russische Expedition; Lösegeld für Blocqueville.] Es geht das Gerücht, daß die Russen eine neue, die fünfte, Expedition gegen Khiwa vorbereiten. — Der französische Geschäftsträger hat an die persische Regierung das Verlangen gestellt, sie möge das von den Turkomanen verlangte Lösegeld von 5000 Tomans für die Freilassung des Hrn. v. Blocqueville bezahlen; diese aber erwiederte, sie sei dazu nicht verpflichtet, da der Genannte nur als Tourist zu seinem Vergnügen gereist sei.

— [Der Tod Adolf Schlagintweits.] Die indische Regierung hat jetzt verschiedene auf den Tod von Adolf

Schlagintweit bezügliche Aktenstücke veröffentlicht. Sie stimmen der Hauptsache nach mit dem bisher bekannt Gewordenen überein, doch lassen wir hier das Wesentliche der offiziellen Darstellung folgen:

„Adolf Schlagintweit war, wie noch im frischen Andenken ist, im Jahre 1857 aufgebrochen, um seine naturhistorischen Forschungen in der chinesischen Tartarei fortzusetzen. Kokand war sein Reiseziel, und da das Reisen in jenen Gegenden mit großen Gefahren verknüpft ist, hatte er seine schwere Bagage und seine Papiere nach Ladakh vorausgeschickt, und seinem Diener Murad, einem Juden, eine Geldanweisung übergeben. Lange war von ihm keine Nachricht eingetroffen, bis sich endlich das Gerücht verbreitete, er sei ermordet worden. Leider ist dies durch authentische Berichte, die im Laufe der beiden letzten Jahre der Regierung zu Händen kamen, bestätigt worden. Seine Diener Murad und Abdullah erschienen im Jahre 1859 in Lahore mit dem angeblichen Schädel des Vielbetrauerten, und um dieselbe Zeit traf auch ein Brief in Peschauer aus Kokand ein, geschrieben von Schlagintweits vornehmstem Diener Mahomed Amin. Er stimmte in allen wesentlichen Punkten mit den Aussagen der beiden anderen Diener überein. Schlagintweit war demselben zufolge, ohne Unfall von Sugeit nach Yarkand gelangt, einer in der chinesischen Tartarei gelegenen Stadt, die von den kokandischen Truppen erst vor Kurzem den Chinesen weggenommen worden war. In Yarkand wurde er freundlich aufgenommen; da diese Stadt jedoch durch die Chinesen bedroht war, die zuletzt wieder einige Vortheile gegen das Heer von Kokand errungen hatten, reiste er nach Kaschgar weiter, das durch einen syndischen Häuptling, Wali Khan, mit dem Beinamen „der Heilige“, von den Chinesen vor Kurzem erobert worden war. Eine Station von der Stadt schickte Schlagintweit seinen Diener Mahomed Amin mit Shawls und Seidenstoffen, als Geschenken für den genannten Häuptling, voraus. Zum Dank dafür sandte ihm dieser einen Munschi entgegen, damit er ein Inventar seiner Bagage aufnehme, und ließ ihm seine Waffen abfordern. Dagegen protestirte Schlagintweit und begab sich nach dem Bazar der Häuptlinge, um seine Beschwerde vorzubringen. Um seinen Reisezweck befragt, antwortete er, daß er als Gesandter der ostindischen Kompagnie nach Kokand zu gehen beabsichtige; worauf er sofort gebunden und enthauptet wurde. Seine Diener wurden als Sklaven verkauft. Einer derselben, Abdallah, entkam nach Peschauer; der zweite, Mohamed Amin, wurde später in Freiheit gesetzt und ging nach Kokand, während der dritte, Murad, sein Leben nur dadurch rettete, daß er sich zum Islam bekehrte. Das Unglück Schlagintweits war, daß er in Kaschgar gerade zu der Zeit ankam, als die Chinesen verzweifelte Anstrengungen zur Wiedereroberung des Platzes machten, die ihnen einen Monat später auch in der That gelangen, die aber lange vorher den Verdacht der Muhamedaner gegen jeden Fremden wach gerufen hatten. Von den Reiseeffekten des Ermordeten ist nie wieder etwas zum Vorschein gekommen, und sein trauriges Schicksal ist eine neue Warnung, daß das Reisen in jenem wilden Grenzlande unter allen Umständen mit Lebensgefahr verknüpft ist. Trotzdem fehlt es im gegenwärtigen Augenblick nicht an englischen Offizieren, die, im vollen Bewußtsein der ihnen bevorstehenden Gefahren, das Wagestück bestehen oder bestanden haben. Der bei weitem merkwürdigste Fall dieser Art war die im vorigen Jahre unternommene Reise eines britischen Offiziers von Teheran über Herat nach Kandahar und von da nach der Peschauer Grenze. Er ritt in voller Uniform, unbewaffnet die ganze Strecke. Ein beispiellos kühnes Unternehmen, wenn man bedenkt, wie lüstern die Afghanen nach englischem Blute sind, ein Unternehmen, zu dem unendlich viel Muth und Geistesgegenwart gehört.“

Amerika.

Newyork, 11. Juni. [Die Aussichten für fremde Offiziere.] Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ warnt ganz entschieden gegen die Herüberkunft solcher preußischen Offiziere, welche drüben nicht mehr im aktiven Dienste stehen und auf eigene Faust hierher kommen, um in der hiesigen Armee oder in den Freiwilligenregimentern zu dienen. „In den letzteren ein Unterkommen zu finden, dürfte, selbst abgesehen von allen sonstigen Gründen, schon deßhalb sehr schwer halten, weil die Gemeinen ihre Offiziere selbst wählen, also die mit den hiesigen Zuständen und Personen Unbekannten erst nach längerem Aufenthalte zu der ihnen gebührenden Geltung gelangen können. Die Vereinigtenstaatenarmee ist eines der abgeschlossensten aristokratisch-nativistischen Korps, die man sich nur denken kann. Obgleich seit Jahren hier zu Lande ausgezeichnete Offiziere aller Waffengattungen leben, darunter Männer, welche in der Berliner Kriegsschule gebildet sind und früher sogar dem preußischen Generalstabe angehörten, so ist es doch, trotz der äußersten Bemühungen, bis jetzt noch keinem derselben gelungen, eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung in der Vereinigtenstaatenarmee zu finden. In gewöhnlichen Zeiten kann nur derjenige Offizier werden, welcher in der militärischen Bildungsanstalt in Westpoint erzogen und graduirt ist. In Kriegszeiten wird aber eine Ausnahme gemacht. Es drängen sich dann alle in das Heer, welche früher keine Fürsprache für Westpoint hatten. Die Annahme hängt gar nicht von Verdienst und Tüchtigkeit, sondern lediglich von guten Konnexionen ab. Die Jeunesse dorée der reichen Handelsstädte ist darum auch jetzt durch Hunderte von Offizieraspiranten vertreten; sie ist selbstverständlich, da sie über große Mittel gebieten kann und eine Ausgabe von 10,000 und mehr Dollars für ein Offizierpatent nicht in Anschlag bringt, fast immer erfolgreich. Einer meiner Bekannten dagegen, um ein Beispiel aus vielen ähnlichen herauszugreifen, ein ausgezeichneter Ingenieur, der den ganzen ungarischen Krieg an der Seite Bem's mitgemacht hatte, erhielt nicht einmal eine schriftliche Antwort auf sein von den besten Empfehlungen begleitetes Dienstanerbieten; der Kriegsminister ließ ihm durch seine Ordonnanz mündlich mittheilen, man könne keine Ingenieurs brauchen! Artillerie und Genierkorps gelten hier vorläufig noch als Luxusartikel. Wenn diejenigen deutschen Offiziere, welche gern hierher kommen wollen und ihre Kriegslust nicht bändigen können, die Behandlung nachlesen wollen, welche den deutschen, französischen und polnischen Offizieren im Revolutionskriege hier zu Theil ward, so thun sie sich selbst den größten Gefallen und sparen vor Allem eine so gut wie vergebliche Reise. Der Charakter des amerikanischen Volkes, die bornirte Ausschließlichkeit und Ueberzeugung von seiner Ueberlegenheit, die ganz nahe an das jüdische Auserwähltsein, an das „Volk Gottes“ grenzt, hat sich seitdem nicht allein nicht geändert, sondern auf Grund mancher äußerlichen Erbfolge den Fremden gegenüber sogar noch verschlechtert.“

Newyork, 15. Juni. [Der Abfall Missouri's; ein preußischer Konsul.] In Missouri hat der Gouverneur Jackson der Vereinigtenstaatenregierung und ihren Truppen den Krieg erklärt. „Kein Bürger ist verpflichtet“, sagt er in seiner Proklamation, „den verfassungswidrigen Edikten des jetzt in Washington eingesetzten Militärdespotismus zu gehorchen oder sich der infamen und schimpflichen Herrschaft der ruchlosen Söldlinge desselben in diesem Staate zu unterwerfen. Erhebt Euch und jagt die frechen Eindringlinge mit Schimpf und Schande fort.“ Der Gouverneur hat sich zuerst nach der Staatshauptstadt Infferson City und von da den Missouri hinauf nach Arrow Rock zurückgezogen. Das Sigel'sche und zwei andere Regimenter sind hinter ihm her. Es handelt sich für die Deutschen Missouri's jetzt um Sein oder Nichtsein; werden sie der Empörung nicht Herr, so steht ihr Leben und Vermögen auf dem Spiele. Die Deutschen müssen in Missouri, wo sie den Kern der verfassungsmäßigen Partei bilden, den Verrath niederschmettern, und sie werden es thun, wenn sie nicht von den Amerikanern im Stiche gelassen werden. — Einzelne amtliche Vertreter Preußens im Auslande scheinen es sich zur besonderen Aufgabe gemacht zu haben, die Regierung und den Namen ihrer Heimath bei jeder Gelegenheit bloßzustellen. Auch in Amerika haben wir eine solche Persönlichkeit aufzuweisen. Ein Herr Trappmann, welcher seit längerer Zeit preußischer Konsul zu Charleston in Süd-Karolina ist, soll sich, nachdem er als Hauptmann in einem Milizregimente jenes Staates gedient hatte, neuerdings zum Agenten der Jefferson-Davis'schen Regierung hergegeben haben und langte, mit Pässen des englischen Konsuls in Charleston versehen, am 11. d. M. in Boston an, um mit dem am folgenden Tage nach Liverpool abgehenden Dampfer „America“ abzufahren. Kurz vor seiner Abreise erhielt die Staatsregierung in Washington zuverlässigen Bericht über die Mission des Herrn Trappmann, welche darin bestand, daß er Kaperbriefe der Sonderbündler bei sich führte, um sie in Europa, namentlich in England, zu verkaufen. Der Staatssekretär Seward ließ sofort nach Boston telegraphiren, um Trappmann durchsuchen und verhaften zu lassen. Dieser wies sich aber durch seinen Paß und andere Papiere dem dortigen Polizeipräsidenten(?) gegenüber, der keine ausführlichen Instruktionen hatte, als preußischer Konsul aus und wurde auf diese seine amtliche Stellung hin nicht weiter untersucht oder belästigt. Am Mittwoch-Morgen, 12. Juni, kamen aber neue Depeschen von Washington an, welche die Schuld des Hrn. Trappmann außer allen Zweifel setzten und dessen augenblickliche Verhaftung befahlen. Leider kam die Depesche zwei Minuten zu spät; der Polizeibeamte konnte nur noch den Dampfer abgehen und den Vogel entfliehen sehen. Daß dies nicht der Weg ist, Preußen die Sympathien des Auslandes zu sichern, und daß die Angehörigen Preußens durch eine solche Handlungsweise eines seiner offiziellen Vertreter(?) in ihrem Ansehen und in ihrer Stellung zu den Eingeborenen schwer beschädigt werden, brauche ich nicht weiter auseinanderzusetzen. (K. Z.)

Newyork, 18. Juni. [Neuestes.] Der Befehlshaber der Unionstruppen in Missouri hat eine Proklamation erlassen, in welcher er seinen Entschluß ausspricht, die Rebellion der Staatsbehörden zu unterdrücken. — Der „Newyork Herald“ schätzt die Zahl der auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Unionstruppen auf 97,000 und die der Sonderbündler auf 140,000 Mann. Das Blatt dringt auf eine Verstärkung der Unionstruppen. — Prinz Alfred ist heute zu Montreal angekommen. — Es ist hier ein Sklavenschiff von Monrovia aus eingebracht worden, welches, als es genommen wurde, 1000 Neger an Bord hatte.

Militärzeitung.

[Das Gotha-Koburgsche Kontingent.] Der neueste Truppenzuwachs, welchen Preußen durch die Militärkonvention mit dem Herzogthum Koburg-Gotha eben zu erhalten im Begriff steht, ist wenigstens in seiner einen Hälfte, dem gotha'schen Antheil, einer derjenigen deutschen Truppentheile, welche einen geschichtlichen Namen besitzen. Die beiden Herzogthümer sind bekanntlich erst durch Vererbung und Theilung unter den vielen Seitenlinien des Sächsisch-Ernestinischen Namens vor etwa 50—60 Jahren zusammengewachsen, bis dahin aber, oder wenigstens doch den ganzen Ausgang des 17. und bis tief in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte Gotha zu den kleinen deutschen Staaten, welche eine verhältnißmäßig starke Truppenzahl stehend erhielten, um sie gegen Sold in fremde Dienste zu geben. Es war das zu jenem Zeitpunkt eben allgemeine Sitte der deutschen kleineren Staaten, und noch bis tief in die Regierung Friedrich Wilhelms I. hinein befanden sich bekanntlich auch preußische Truppen im holländischen, im Jahre 1686, und von 1703 ab auch im englischen Solde. Erst eine viel spätere Zeit hat dieses Verfahren als widersinnig und schändlich bezeichnet, und Gotha darf sich wenigstens rühmen, seine Truppen nie in einem anderen Interesse als dem deutschen oder den des deutschen Kaisers und Reichs verwendet zu haben. 1673 befanden sich 3600 Mann gotha'scher Truppen am Rhein und fochten 1675 neben den von Brandenburgs großem Kurfürsten geführten Brandenburgern im Gefecht bei Türkheim. 1676 befanden sich 2000 Gothaer bei der brandenburgischen Armee gegen die Schweden und standen 1677 mit vor Stettin, 1678 vor Stralsund. 1684 beim Entsatz von Wien waren drei gotha'sche Regimenter mit gegenwärtig. Bei Zenta 1697 zeichneten sich die Gothaer vorzüglich aus; 1706 in der großen Siegesschlacht bei Turin erstiegen sie im mannhaftesten Wetteifer mit den von Leopold von Dessau geführten preußischen Truppen mit diesen zuerst die feindlichen Verschanzungen. Anfang der vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts bei Gelegenheit des sogenannten Wasunger Krieges, lächerlichen Angedenkens, wurde von Preußen ein guter Theil des gotha'schen Kontingents in das damals eben neu errichtete und 1806 mit aufgelöste ehemalige preußische Regiment Nr. 40 mit untergesteckt, doch befanden sich während dieses ganzen Zeitraums auch von Gotha gestellte Truppen beim kaiserlichen Heere, wo sich namentlich die Dragoner von Gotha vielfach auszeichneten, aber schließlich bei Katholisch-Hennersdorf auch beinahe ganz vernichtet wurden.

Im siebenjährigen Kriege beabsichtigte sich Gotha erst Preußen anzuschließen und hatte seine Truppen bereits zu der englisch-hannöverschen Armee stoßen lassen; die Franzosen zwangen indeß den Herzog, sein Kontingent zur Reichsarmee zu stellen. Von 1758 ab befanden sich indeß auch wieder gotha'sche Truppen im englischen Solde, wie gleichzeitig ein Regiment zu Fuß und ein Dragonerregiment bei der kaiserlichen Armee und noch ein kleines Kontingent bei den Reichsvölkern. Von hier ab ungefähr hörte die militärische Bedeutung Gotha's auf. Von 1807 ab befand sich das Kontingent von Gotha dem Regiment der sächsischen Herzogthümer als Rheinbundstruppen einverleibt und bestand zunächst vor Kolberg ein ziemlich schwächliches Probestück. 1809 focht dies Regiment in Tirol, wo es beinahe ganz verloren ging und auch seine Fahnen einbüßte. Noch in demselben Jahre marschirte es nach Spanien, wo es beinahe das nämliche Schicksal hatte. Im Jahre 1812 gehörte es zu der Reservedivision Loiset und ging beim Einmarsch in Rußland fast völlig durch Kälte und Hunger zu Grunde. 1813 wurde das erst bis zur Stärke eines Bataillons wieder errichtete Regiment nahe bei Gotha von dem preußischen Lieutenant Grafen Pinto gefangen genommen und trat darauf als thüringisches Bataillon in preußische Dienste über, als welches es sich in den Schlachten an der Katzbach, bei Wartenberg und Möckern vorzüglich auszeichnete. Das an seine Stelle für den Rheinbund neuerrichtete Regiment focht mit in dem Treffen bei Hagelberg, wo es beinahe ganz aufgerieben wurde, und gehörte danach bis zur Entlassung der Deutschen aus dieser Festung zur französischen Besatzung von Magdeburg. 1849 befand sich das gotha'sche Kontingent mit in Holstein, wo der Herzog sich bekanntlich bei Wegnahme der „Gefion“ und der Zerstörung des „Christian VIII.“ in dem Gefecht bei Eckernförde vorzüglich auszeichnete.

Amerika. [Army- and Navalregister.] Nach dem eben bekannt gewordenen „Army- and Navalregister“ der amerikanischen Armee und Flotte für 1861 bestand die amerikanische Armee vor Ausbruch der jetzigen Revolution aus 17,005 Mann, oder war vielmehr für dieses laufende Jahr auf diese Zahl bestimmt worden, während nach der amerikanischen Sitte, um dem Präsidenten bis zu einem zweiten Punkt hin in der Verstärkung der Armee freie Hand zu lassen, für 18,122 Mann bezahlt wurde, welche, alle Waffen miteinander, in 198 Kompagnien eingetheilt waren. Die Kriegsmarine und ihre Vertheilung war nach dem gleichen „Navalregister“ für 1861 folgendermaßen festgestellt worden. Zu Hause: 11 Schiffe mit 172 Kanonen und 2400 Mann; im Mittelmeer: 3 Schiffe mit 47 Kanonen und 890 M.; im großen Ozean: 6 Schiffe mit 85 Kanonen und 1402 M; afrikanische Flotte: 7 Schiffe mit 104 Kanonen und 1585 M.; chinesische Flotte: 4 Schiffe mit 36 Kanonen und 700 M.; Spezialdienst: 3 Schiffe mit 63 Kanonen und 950 M. Zusammen also 34 Schiffe mit 507 Kanonen und 7927 Mann. Der Gesammt-Tonnengehalt dieser Fahrzeuge wird auf 42,080 Tonnen angegeben. —p.

Stand der Saaten.

Die Ernte ist in Piemont schon zum größten Theile eingebracht; sie ist etwas über mittelmäßig, an vielen Orten, namentlich Liguriens, reichlich ausgefallen. Die Kastanienbäume sind so mit Früchten behangen, wie seit vielen Jahren nicht; die Trauben stehen prächtig, und nur an wenigen Orten bringt die Krankheit Schaden, da die Weinbauern fast ohne Ausnahme die Stöck schwefeln. Die Oliven hingegen versprechen nur eine geringe Ernte, da im Frühjahr viele Wochen jeglicher Regen mangelte.

Lokales und Provinzielles.

** Posen, 3. Juli. [Pferderennen. Zweiter Tag.] Bei günstigem Wetter und einem in demselben Maaße, wie am vorhergehenden Tage versammelten Publikum (unter welchem wir auch wieder nur wenige Damen und gar keine Offiziere bemerkten) verliefen die Rennen in guter Ordnung und ohne jede Störung. Das Richteramt hatten die Grafen Edm. Hatzfeldt und Ign. Bniński übernommen. VI. Vereinspreis 200 Thlr. Des Fürsten Sułkowski br. St. Oho, Hrn. Sigm. v. Jaraczewski br. H. Monarch, Hrn. v. Chełmski schw. St. Black-Flower und des Grafen Kasimir Kwilecki schw. H. Olgierd. Oho führte, dicht dahinter Monarch, Black-Flower und Olgierd. In dieser Reihenfolge blieben die Pferde beim ersten Umlauf bis zur letzten Ecke. Von da ab entwickelte sich ein scharfer Kampf, aus welchem Oho um eine halbe Länge gegen Monarch als Siegerin hervorging. Dauer des Rennens 3 M. 20 S. VII. Rennen für inländische Pferde. Des Hrn. v. Topinski F. St. Elisabeth (geritten vom Hrn. v. Koszutski), Hrn. M. v. Jaraczewski br. W. Iwan (geritten vom Besitzer), Herrn Sigmund v. Jaraczewski schw. W. Anonim (ger. vom Grafen v. Węsierski-Kwilecki). Iwan führte in scharfe Paçe, aber schon an der ersten Ecke übernahm Elisabeth die Führung, Anonim blieb immer mehr zurück und gab das Rennen auf. Elisabeth siegte nach einem scharfen Kampf gegen Iwan um eine halbe Länge. Dauer des Laufs 3 Min. 25 Sek. VIII. Jockey-Club-Preis von 80 Ld'or. Des Grafen Renard schw. br. St. Comesta, des Grafen Götzen br. St. Kate Tulloch, des Grafen Gaschin F. St. Red Rose. Red Rose führte, dicht gefolgt von Comesta und Kate Tulloch; in dieser Reihenfolge blieben die Pferde beim ersten Umlauf im Haufen zusammen. Red Rose, welche beim zweiten Umlauf bedeutend an Terrain verlor, gab den Lauf endlich auf. Es entspann sich jetzt in der Distanz ein überaus scharfer Kampf zwischen Comesta und Kate Tulloch, in welchem Comesta um eine halbe Länge siegte. Zeit 4 Min. 23 Sek. X. Bauernrennen. Der Sieger erhält 40 Thlr., das zweite Pferd 10 Thlr., das dritte 5 Thlr. und die zwei nachfolgenden je 1 Thlr. Es liefen 5 Pferde ab und siegte des Ackerwirths Wilhelm Brach aus Olszewko (Kr. Wirsitz) Fuchsstute, 4 Jahre alt, gegen desselben 3jährige Fuchsstute und des Ackerwirths Johann Matzke aus Ryzyn (Kr. Birnbaum) Fuchsstute, 5 Jahre alt, welche letztere als drittes Pferd einkam. Dauer des Laufes 2 Minuten 45 Sekunden. XI. Verkaufsrennen. Vereinspreis 200 Thlr. Des Grafen Henckel v. Donnersmarck br. St. Alivo, des Grafen Götzen br. W. Middy, des Herrn Malski br. St. Violine, des Herrn Sigm. v. Jaraczewski dunkelbr. H. Monarch. Monarch führte von Hause aus, dicht gefolgt von den übrigen Pferden, und nachdem Middy und Alivo mehrere Mal die Plätze gewechselt, entspann sich zwischen ihnen ein scharfer Kampf, aus welchem Alivo um eine Länge als Siegerin hervorging. Dauer des Rennens 2 Min. 45 Sek. Der Sieger wurde vom Grafen Renard für 71 Frd'or. erstanden.

S Posen, 3. Juli. [Das Benefiz] für den ersten Komiker der hiesigen Bühne, Herrn Freytag, ist auf morgen, Donnerstag den 4. d. im Sommertheater angesetzt. Der schon seit längerer Zeit hier engagirte Künstler hat sich stets vielfacher Theilnahme unseres Publikums zu erfreuen gehabt, und so dürfte es in der That fast überflüssig sein, wollten wir die Freunde heiterer Unterhaltung auch unsererseits noch mit vielen Worten auf dieses Benefiz aufmerksam machen. Es wird ihm, gestaltet anders das Wetter sich günstig, gewiß an lebhafter Theilnahme nicht fehlen. Daß der Benefiziant ältere Stücke gewählt hat, rechnen wir ihm zum Verdienst an, da sie wenigstens der Mehrzahl der Novitäten auf diesem Gebiete ebenbürtig sind, und die Auswahl überdies Piecen getroffen hat, die hier seit längerer Zeit nicht gegeben worden sind. Ein Ballabile zum Schluß fehlt auch diesmal nicht; also hinreichender Stoff zur Unterhaltung für einen schönen Sommerabend.

— [Konzert.] Der seit vielen Jahren hier wohlbekannte Musikdirigent, Hr. Ed. Scholz, veranstaltet morgen, Donnerstag d. 4. d. in Lamberts Garten ein großes Konzert, dessen Einnahme zu seinen Gunsten bestimmt ist. Die tüchtigen und mit Recht beliebten Musikchöre des 1. Westpreußischen Inf. Regiments (Nr. 6) und des 2. Leib-Husarenregiments (Nr. 2) werden bei diesem Konzert zusammenwirken und es läßt sich wohl voraussetzen, daß das Programm eine interessante und ansprechende Auswahl von Kompositionen bieten wird, die geeignet sind, die Theilnahme der Musikfreunde zu erregen. Wir wünschen dieselbe dem Unternehmer in möglichst reichem Maaße.

N Buk, 2. Juli. [Markt; Witterung; Verschiedenes.] Der neuliche Viehmarkt hierselbst war stark besetzt und die Viehpreise sehr hoch, so daß der Abnehmer wenig waren. Rindvieh scheint noch einen hohen Preis behalten zu wollen.— Endlich haben auch wir den lange ersehnten Regen gehabt, und in Folge dessen haben die Feldfrüchte schon einen erfreulichen Stand. — Die evang. Kirche, deren nächste Umgebung als Viehmarkt dient, soll jetzt umwehrt werden. Möchte doch das Kirchenkollegium darauf halten, daß dieses Projekt recht bald zur Ausführung käme. — Die hiesige kath. Pfarrkirche, erst vor etwa 22 Jahren erbaut, ist in so schlechtem baulichen Zustand, daß sie auf höhere Verfügung geschlossen werden soll. Vorläufig soll während der nothwendigen Reparatur die St. Adalbertkirche zur Abhaltung des Gottesdienstes dienen. — Unsere Stadt hat überhaupt durch die Neubauten ein sehr freundliches Aussehen gewonnen; wünschenswerth wäre es aber namentlich, daß die Pumpenanlagen recht bald beendigt würden, um dem Wassermangel abzuhelfen. Für Wegemeliorationen wird viel gethan. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß der Rittergutsbesitzer Palm auf Otusz in dieser Beziehung durch Chaussirung der Wege dafür sehr thätig ist, wo gleichzeitig für Obstbaumanlagen gesorgt wird. Auch Distr. Komm. Dietrich wendet große Sorgfalt auf Wegebesserungen. — Trotz der niedrigen Getreidepreise sind die Backwaaren hier sehr klein. Die Fleischpreise sind auch bei uns sehr hoch.

m Neutomysl, 2. Juli. [Hopfenbericht.] Der ältere Hopfen, der theilweise auf nassen Standorten durch die gelbe Made gelitten, hat bei geringer Rankenstärke gegenwärtig die Stangen etwas über die Hälfte bezogen. Der zweijährige Hopfen gewährt im Allgemeinen einen günstigen Anblick; meist hat derselbe die Höhe der Stangen erreicht, die Ranken sind theilweise stark und gedrungen, und nur in einzelnen Gärten, wo die Ranken in allzu gedeckter Lage eine größere Ueppigkeit entwickelt haben, zeigt sich ein dunkler Schein der Blätter, welcher den schwarzen Brand befürchten läßt. Die vielen Gewitter und der damit verbundene Regen haben den Hopfen von Ungeziefer meist gesäubert, so daß voraussichtlich eine gute Hopfenernte zu erwarten ist. Obwohl das Sprüchwort hier von Vielen für maaßgebend gehalten wird: Ist der Hopfen zu Johannis nicht auf der Stange, so wird es dem Hopfenbauer bange, so giebt es doch auf der andern Seite wieder viele Hopfenbauer, die einem mäßigen Stande der Hopfenpflanze zu Johannis das Wort reden. Die Ansicht der Letzteren hat Manches für sich, denn die warmen Nächte des Juli gewähren der Hopfenpflanze noch bis zur Blüthe hinreichend Zeit, sich kräftiger zu entwickeln, wäh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

rend Hopfenpflanzen, die schon zu Johannis kräftig entwickelt sind, bei dem dadurch beschleunigten Blüthentriebe mancherlei Angriffen durch die häufig im Juli stattfindende Abwechselung der Temperatur ausgesetzt sind. — Von England her lauten die Hopfenberichte immer ungünstiger.

r **Wollstein**, 2. Juli. [Wahlen; Wein; Verein zur Unterstützung jüdischer Lehrer.] Am 27. v. M. wählten die hiesigen Stadtverordneten den Apotheker Joseph Knechtel als Wahlmann und zu dessen Stellvertreter den Stadtrath Benjamin Zeidler zu der von den Städten des Bomster, Meseritzer und Birnbaumer Kreises vorzunehmenden Wahl eines Abgeordneten resp. Stellvertreters zum Provinziallandtage. An Stelle des nach Breslau übergesiedelten Färbermeisters Theodor Stockmar ist der Bürgermeister Heuer von den Stadtverordneten zum Schiedsmanne für unsere Stadt gewählt worden. — Wenn auch die Witterung im Juni dem Weinstocke günstig war, so sind doch durch die Kälte in den vorangegangenen Monaten sehr viele Triebe erfroren, so daß wir in quantitativer Beziehung nur auf eine sehr mittelmäßige Weinernte zu rechnen haben. — Der in Berlin seit 7 Jahren bestehende Verein zur Unterstützung jüdischer Lehrer in Preußen hat sich wiederholt an die Vorstände der jüdischen Gemeinden hiesiger Provinz, die bekanntlich fast die Hälfte der jüdischen Lehrer des preußischen Staates zählt, mit dem Ersuchen gewandt, sich als Gesammtheit oder in seinen einzelnen Mitgliedern dem Vereine anzuschließen und sich hierdurch um ein, namentlich für die Provinz Posen so sehr gemeinnütziges Institut hochverdient zu machen. Es hat aber bis jetzt nur ein kleiner Bruchtheil der Gemeinden, zu denen auch die hiesige gehört, die Betheiligung zugesagt. In Anbetracht der äußerst bedürftigen Lage namentlich der jüdischen Lehrer in hiesiger Provinz wäre es wünschenswerth, daß die Betheiligung eine allgemeine würde.

Bromberg, 2. Juli. [Grundsteinlegung.] Am Sonntage fand die feierliche Grundsteinlegung der neuen evangelischen Kirche in Ostrometzko statt. Es hatten sich Behufs der Feier Regierungsbeamte von Marienwerder und der Landrath des Kulmer Kreises, so wie auch einige Geistliche der Umgegend eingefunden. Um 10½ Uhr bewegte sich von dem Schlosse des Majoratsherrn, Herrn v. Schoenborn, der feierliche Zug nach dem interimistischen Gotteshause, wo eine Andacht gehalten wurde. Darauf ging der Akt der Grundsteinlegung in einem dekorirten Theile der bereits in Angriff genommenen Kirche vor sich, in vieler Zeugen Gegenwart. Der Bau soll in diesem Jahre noch vollendet werden. (B. W.)

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 25. Juni. Holzflößen: 19 Triften Kiefernkantholz, von Krzymowo nach Stettin.

Am 28. Juni. Holzflößen: 1 Trifte Eichenkantholz, von Golaszyn nach Stettin.

Am 29. Juni. Holzflößen: 3 Triften Eichen- und 3 Triften Kiefernkantholz, Auflast Eisenbahnschwellen und Stabholz, von Swęsin nach Stettin und Gließen.

Am 30. Juni. Kahn Nr. 195, Schiffer Ferdinand Kunkel, von Berlin, Kahn Nr. 4096, Schiffer Ludwig Sydow, und Kahn Nr. 1799, Schiffer Wilhelm Lehmann, beide von Stettin, Kahn Nr. 1758, Schiffer Peter Götze, Kahn Nr. 1319, Schiffer Christian Götze, und Kahn Nr. 5321, Schiffer Friedrich Müller, alle drei von Magdeburg, sämmtlich nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 158, Schiffer August Schellmann, von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. 155, Schiffer George Reich, von Stettin nach Posen mit Kopfsteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juli.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Wilczyúska aus Krzyżanowo, die Rittergutsb. v. Sczawiński aus Brylewo, v. Morzycki und v. Wrzesiński aus Węgierki, Gutsb. Sohn v. Moszczeński aus Jeziorki, Generalbevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Weingroßhändler Große aus Krakau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer Graf Plater aus Schrimm, Frau Rentier v. Kriegstein aus Bromberg, Arzt Dr. Pawicki aus Kosten, Agronom Krengel aus Polen, die Gutsb. v. Czaykowski aus Słomczyce, Banachowicz aus Kosten und Pepiński aus Grodowice.

SCHWARZER ADLER. Oekonom Seufeld aus Knebelsdorf, Kommerzienrath Mittelstädt aus Marianowo, Rentier Krause und Landwirth Reimann aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. und Lieutenant Hildebrand aus Sliwno, die Gutsb. Hildebrand aus Turkowo, Bellig aus Grostow und v. Kowalski aus Lednagóra.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Graf Garczyński aus Dresden, Dr. Pischer aus Stettin, Rittergutsb. Gemnich aus Stillenbruch, Oberprediger Specht aus Fraustadt, die Kaufleute Rau aus Düren, v. Beckerath aus Krefeld, Lipsius aus Gera, Reichhohl aus Berlin und Mayer aus Nakel.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Voigt aus Mablsdorf und Luthermann aus Breslau, Dr. med. Klinsmann aus Danzig, Assekuranz-Inspektor v. Braunschweig aus Magdeburg, die Kaufleute Dedisheim und Loewi aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Rogaliński aus Ostrobudki, v. Rogaliński aus Cerekwica und v. Zaborowski aus Łagiewnik, Amtmann Flügge und Rentier Förster aus Arnswalde, Lieutenant a. D. v. Schierstedt aus Bromberg, Gutspächter Wielgaszewski aus Gorzetawy, Amtmann Setter aus Popowo, die Gutsb. Pauly aus Karlshof, Michałowski aus Mechlin, Schelinski aus Neugut, Napierałowicz und Dobski aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Kowalski aus Imiołki, v. Hulewicz aus Breslau, v. Zabłocki aus Chwalencinek und Matecki aus Bożejewice, Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn, Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki und Wirthschafts-Eleve Niklaß aus Mikuszewo.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Łącka aus Posadowo, die Gutsb. v. Kowalski aus Wysoczka und Szołdrzyński aus Siernik.

BUDWIG'S HOTEL. Destillateur Scheerer aus Lissa, Konditor Schwarz aus Rogasen, die Kaufleute Kaufmann aus Gollancz und Bergas aus Grätz.

DREI LILIEN. Literat Wolowski aus Bromberg, Wirthschafts-Inspektor Weidner aus Biedzanowo und Kaufmann Knoll aus Grätz.

PRIVAT-LOGIS. Konsul Hay aus Pillau, Neustädter Markt Nr. 10.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß von heute an die Gebühr für die Beförderung einer einfachen, nicht mehr als 20 Worte enthaltenden Privatdepesche auf den von uns verwalteten Bahnen, sofern die Beförderung ohne Mitwirkung des Staatstelegraphen erfolgt, für alle Entfernungen über 25 Meilen auf einen Thaler ermäßigt worden ist.

Breslau, den 1. Juli 1861.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Proclama.

Im Hypothekenbuche des dem Gutsbesitzer **Johann Grygrowicz** gehörigen Vorwerks **Lukowiec** stehen Rubr. III. Nr. 4,1650 Thlr. nebst 5 % Zinsen Kaufgeld aus dem Notariatsakte vom 7. Mai 1827 für **Friedrich** und **Auguste Lawrenz** in **Hutta** zufolge Verfügung vom 21. Januar 1828 eingetragen.

Das Dokument, bestehend aus der Schuldverschreibung des **Eduard Grygrowicz** vom 7. Mai 1827 und dem Hypothekenscheine vom 21. Januar 1828 ist verloren gegangen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an die gedachte Post und das Dokument als Eigenthümer, Zessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche spätestens in dem am **7. September cr. Vormittags 11 Uhr** im Terminszimmer Nr. 2 anstehenden Termine zur Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Bromberg, den 11. Mai 1861.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der Korrektionsanstalt zu Kosten soll der auf 800 Thaler veranschlagte Erweiterungsbau eines Pförtnerhauses an den Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden. Zu dem auf den **18. Juli c.** in der gedachten Anstalt anberaumten Lizitationstermin werden qualifizirte Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß Plan, Kostenanschlag und Lizitationsbedingungen täglich daselbst in den Dienststunden eingesehen werden können.

Kosten, im Juni 1861.

Die Direktion der Korrektionsanstalt.

Bekanntmachung.

Ein alter, aus der Wartha geschaffter Kahn, an der Eintrachtsbrücke bei **Neustadt a. W.**, soll am 5. Juli c. Vormittags 10 Uhr im Zollhause an der genannten Brücke gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Posen, den 30. Juni 1861.

Der Wasserbau-Inspektor **Passeck**.

Familien-Nachrichten.

Die, Gott sei Dank, glückliche Entbindung seiner Frau **Fanny**, geb. **Basch**, von einem munteren Töchterchen zeigt allen Bekannten hierdurch an **J. Neumann.**
Posen, 2. Juli 1861.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	124⅛	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	96⅓	—
" 4 " neue "	—	93⅝	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do " "	—	—	—
Poln. 4 " "	84¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	95	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	99½	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	84¾	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen höher, schließt ruhiger, pr. Juli-Aug. 39¾-⅝-40 bz., 39⅝ Gd., Aug. 40 bz. u. Gd. Sept.-Okt. 40 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 40⅙ Gd.

Spiritus fest und besser bezahlt, gekündigt 12,000 Quart. mit Faß pr. Juli 17 11/12-23/24 bz., August 18 1/12 bz. Sept. 18⅙ Gd., Okt. 17¼ Gd.

Posener Marktbericht vom 3. Juli.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	25	—
Mittel-Weizen	2	12	6	2	17	6
Bruch-Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	—	24	—	—	28	—
Kocherbsen	1	19	—	1	20	—
Futtererbsen	1	14	—	1	16	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	3	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	16	—	—	18	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	17	6	1	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 2. Juli per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	25	—	18	—	—
Spiritus " 3. Juli per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	25	—	18	—	—

Die Markt-Kommission.

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen vom 24. bis 30. Juni 1861.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
24. Juni	+ 14,0°	+ 21,2°	27 Z. 8,8 L.	NW.
25. "	+ 10,3°	+ 17,3°	27 " 10,0 "	NW.
26. "	+ 10,2°	+ 21,0°	27 " 9,2 "	O.
27. "	+ 10,0°	+ 21,7°	27 " 7,5 "	O.
28. "	+ 14,2°	+ 19,3°	27 " 6,4 "	SW.
29. "	+ 10,5°	+ 12,2°	27 " 5,5 "	SO.
30. "	+ 11,2°	+ 16,5°	27 " 7,3 "	SW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 2. Juli Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" 3. " " " 2 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Juli. Wind: West. Barometer: 28¹. Thermometer: 14° +. Witterung: kühl und feucht.

Weizen loko 61 a 75 Rt.

Roggen loko 43½ a 43¼ Rt., p. Juli 42¾ a 42 a 42½ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 42¾ a 42 a 42½ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 43¾ a 43 a 43¼ Rt. p. Sept.-Okt. 44½ a 43¾ a 44¼ a 44 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 44¾ a 44 a 44¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 36 a 44 Rt.

Hafer loko 19 a 25 Rt., p. Juli 21⅛ a 21¼ Rt. bz., p. Juli-August 21⅛ a 21¼ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 22¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 24 a 23½ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Okt.-Nov. 23¼ a 23⅛ Rt. bz.

Rüböl loko 11⅝ Rt., p. Juli 11 17/24 a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Juli-Aug. 11 17/24 a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br. p. Aug.-Sept. 12 Rt. Br. 11⅞ Gd. p. Sept.-Okt. 12 1/12 a 12 a 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 1/24 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅛ a 12⅙ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Nov.-Dezbr. 12⅙ a 12¼ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 18¾ Rt. bz., mit Faß p. Juli 18⅝ a 18½ Rt. bz. u. Gd., 18 7/12 Br. p. Juli-Aug. 18⅝ a 18½ Rt. bz. u. Gd., 18 7/12 Br. p. Aug.-Sept. 18 7/12 a 18½ a 18⅝ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18 7/12 a 18½ a 18¾ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17¾ a 17⅝ a 17 17/24 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅔, 0. u. 1. 4¾ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¾, 0. u. 1. 3 1/12 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Juli. Witterung kühl und stürmisch, bewölkt Wind WSW. Temperatur + 15° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qual., 65—80 Rt. 83/85 pfd. gelber 78½ Rt. Br., p. Juli-Aug. 77 Rt. Br., p. Sept. Okt. 73½ Rt. bz., 74 Rt. Br. u. Gd.

Roggen loko 39—42½ Rt. nach Qual. (Angemeldet 250 Wspl.), 77pfd. p. Juli und Juli-Aug. 41¾ ½, ¼, 41, 41¼ Rt. bz. 41 Rt. Gd., Aug.-Sept. 42⅛, ¼, 42 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 42½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 43, 42⅞, ⅛, 42, 42¼ Rt. bz., 42 Rt. Gd., Frühjahr 42¼ Rt. bz. u. Gd.

Gerste loko pr. 70 pfd. Oderb. 34 Rt. bz.

Hafer loko nach Qual. p. 50pfd. 23—27½ Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
68—80.	40—46.	30—36.	24—28.

Erbsen 40—46.

Kartoffeln 20 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5—6 Rt.

Rüböl loko 11½ Rt. bz., ⅔ Rt. Br., p. Juli 11⅔ Rt. Br., p. Aug. 11⅔ Rt. Br., ¾ Gd., p. August-Sept. 11⅝ Rt. bz. p. Sept.-Okt. 11⅞ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß und mit Faß 18½ Rt. bz., 1 abgel. Anmeldung 18⅛ Rt. bz. (angemeldet 40,000 Qrt.), p. Juli-Aug. 18⅛—⅓ Rt. bz. p. Aug.-Sept. 18 5/12 Rt. bz., ⅜ Br., p. Sept.-Okt. 18 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 17½ Rt. Gd., Frühjahr 17 5/12 bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 2. Juli. Wetter: Trübe, früh + 12°. Wind W.

Weißer Weizen 75—80—84—88, gelber 66—71—76—82 Sgr.
Roggen, 53—57—59—61 Sgr.
Gerste, gelbe 40—45, weiße 48—50 Sgr.
Hafer, 28—30—32 Sgr.
Erbsen 42—50—60 Sgr.
Kleesamen ebenfalls geschäftslos.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45½ Br. 45 Gd., Juli-Aug. 44½ Gd. Aug.-Sept. 43¾—44 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 43½ — 43¾ bz.

Rüböl loko p. Juli u. Juli-Aug. 11⅓ Br. Aug.-Sept. 11 5/12 Br., Sept.-Okt. 11⅛ Br. Okt.-Nov. 11 7/12 Br.

Spiritus loko 19 Br., p. Juli u. Juli-Aug. 18⅛ bz., Aug.-Spt. 18¾ bz., Sept.-Okt. 18 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 1. Juli. Der größte Theil der in diesem Monate stattgehabten Umsätze fand durch den offiziellen Marktbericht bereits seine Erledigung. Nach Abfassung desselben jedoch, so wie während der andern Märkte, und nach denselben, wurden noch ca. 3000 Ztr. Wollen aller Gattungen verkauft, wobei vorzüglich schlesische Einschuren, so wie russische Fabrikwäschen hervorzuheben sind. Die angelegten Preise waren denen des Wollmarkts gleich, die Käufer Rheinländer, Engländer, Franzosen und Oestreicher. Unsere Bestände erhalten durch die Zufuhren posener, preußischer und polnischer Wollen, welche letztere in Wäsche und Qualität außerordentlich gelungen sind, reichlichen Zuwachs. **Die Handelskammer.**
Kommission für Wollberichte.

Pesth, 28. Juni Käufer sind noch immer zurückhaltend und gehen beim Einkauf behutsam zu Werke, daher das Geschäft ein schleppendes bleibt. Seit unserem gestrigen Bericht sind ca. 2000 Ztr. zu gestrigen Preisen verkauft worden. Heveser und Gyöngyöser Zweischuren gehen von 106—110 Fl., Gebirgs- und Theiß-Zweischuren ist noch sehr wenig gemacht worden.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 2. Juli. Baumwolle: 20,000 Ballen zu vollen Preisen umgesetzt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 2. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79¼ bz
Aachen-Mastricht	4	20⅜-⅝ bz
Amsterd. Rotterd.	4	83½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	96¾ bz
do. Lt. B.	4	84 bz
Berlin-Anhalt	4	130 bz
Berlin-Hamburg	4	116 B
Berl. Potsd. Magd.	4	146 bz
Berlin-Stettin	4	117½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	105 bz
Brieg-Neiße	4	47¾ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	159½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	79½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136 G
Magdeb. Halberst.	4	234 G
Magdeb. Wittenb.	4	43½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	107½ bz
Mecklenburger	4	48⅓-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	95½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅜-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	117¾ B
do. Litt. B.	3½	108½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	127½ bz ex Div.
Oppeln-Tarnowitz	4	33 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54¾ bz
Rheinische,	4	87-86¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	93 G
Rhein-Nahebahn	4	23¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	79¾ G
Stargard-Posen	3½	88 bz
Thüringer	4	108¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 B
Braunschw. Bk. A.	4	69½ etw bz
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	54 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	92½ bz
Darmstädter abgst.	4	74¾ B
do. Zettel-B. A.	4	94½ G
Dessauer Kredit-do.	4	9¾-10 bz
Dessauer Landesbk.	4	22½ G
Disk. Comm. Anth.	4	84½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	32½ B
Geraer do.	4	69¾ G
Gothaer Priv. do.	4	69 bz
Hannoversche do.	4	92¼ bz
Königsb. Priv. do.	4	86½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64½ B
Luxemburger do.	4	84 B
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	70½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	61¾-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	72¼ B
Posener Prov. Bank	4	86 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	107 G
Schles. Bank Verein	4	83¾ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ G
Vereinsbank. Hamb.	4	99⅞ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97¼ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	58½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 B
Minerva, Bergw. A.	5	20⅝ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ B
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87 bz
do. II. Em.	4	85 B
do. III. Em.	4½	91¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100½ bz [101½ G
do. II. Ser.	5	100½ bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	80 bz, IV. 102¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	88 G
do. II. Em.	5	101 G
do. III. S. (D. Soest)	4	88 G
do. II. Ser.	4½	97 bz
Berlin-Anhalt	4	98¼ G
do.	4½	101½ bz
Berlin-Hamburg	4½	103½ B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95¾ G, B. 96¼ G
do. Litt. C.	4½	101½ bz
do. Litt. D.	4½	101¼ bz
Berlin-Stettin	4½	102 G
do. II. Em.	4	91½ bz
do. III. Em.	4	91¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99 G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	94½ G
Cöln-Minden	4½	102 G
do. II. Em.	5	102½ bz
do.	4	91½ G
Cöln-Minden III E.	4	88¼ G
do.	4½	99 bz
do. IV. Em.	4	88¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	96½ G
Niederschles. Märk.	4	96¼ G
do. conv.	4	95½ G
do. conv. III. Ser.	4	93 G
do. IV. Ser.	5	100¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	83 bz, C. — —
do. Litt. D.	4	91 G
do. Litt. E.	3½	79½ G
do. Litt. F.	4½	99¼ bz
Oestreich. Französ.	3	255 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	101¼ bz, II. 100¾
do. III. Ser.	5	99¾ G [bz
Rheinische Pr. Obl.	4	88¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	84 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	92½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	96 bz
do. II. Ser.	4	84½ bz
do. III. Ser.	4½	91 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	96½ G
do. III. Em.	4½	95½ G
Thüringer	4½	102 G, II. 102½
do. III. Ser.	4½	101½ bz [B
do. IV. Ser.	4½	100¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅓ G
Staats Anl. 1859	5	107⅜ bz
do.	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ G
do. 1853	4	98½ G
N. Präm St A 1855	3½	125 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ B
do. do.	3½	87 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz
Pfandbriefe: do.	4	101 G
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	87 G
Pfandbriefe: do.	4	97 G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	90⅝ bz
Pfandbriefe: do. neue	4½	100⅝ G
Pfandbriefe: Posensche	4	102 G
Pfandbriefe: do.	3½	96¼ G
Pfandbriefe: do. neue	4	93¼ bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	91 bz
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	85¼ G
Pfandbriefe: do.	4	96¼ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¼ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	98½ G
Rentenbriefe: Posensche	4	95⅜ bz
Rentenbriefe: Preußische	4	97½ G
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	97¼ bz
Rentenbriefe: Sächsische	4	98½ bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	97¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ B
do. National-Anl.	5	57⅜-57¼ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	67 B
do. neue 100fl. Loose	—	— —
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¼ bz
Russische: 6. do.	5	100¼ G
Russische: Englische Anl.	5	102¼ bz
Russische: N. Russ. Egl. Anl.	3	61⅞ bz, 4½ % 90¼ [B
Russische: Poln. Schatz-O.	4	80 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅝ bz
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	23⅛ G
Polnische: Pfdbr. u. in S R.	4	84¼ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	92½ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	60¾-¼-½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	48½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ G
Louisd'or	—	109½ bz
Sovereigns	—	6. 22 bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ bz u G
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99½ G
Oestr. Banknoten	—	72¼ bz
Poln. Bankbillet	—	84½ bz

Wechsel-Kurse vom 2. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	72 bz
do. do. 2 M.	6	71½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85 B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Börse war heute so farblos, daß sich im Grunde nur Einzelheiten von ihr berichten lassen.

Breslau, 2. Juli. Günstige Stimmung bei durchgehends etwas höheren Kursen, jedoch beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische **Kredit-Bank-Aktien** 61⅝ bz. Oestr. Loose 1860 60½ Gd. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83½ bz. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 104⅝ Gd. dito Prior. Oblig. 91 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Ser. I. 99¼ Br. dito Prior. Oblig. Ser. II. 98¼ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 48 Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 117¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prio. Oblig. 91¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 80 Br. Oppeln-Tarnowitzer 32¾ Gd. Rheinische —. Kosel-Oderb. 34¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag, 2. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse animirt.

5% Metalliques 68, 25. 4½ % Metalliques 58, 50. Bankaktien 753. Nordbahn 196, 40. 1854er Loose 89, 00. National-Anlehen 79, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 264, 00. Kredit-Aktien 173, 20. London 138, 50. Hamburg 103, 25. Paris 54, 50. Gold —. Elisabethbahn 169, 50. Lombardische Eisenbahn 218, 00. Kreditloose 116, 40. 1860er Loose 84, 30.

Frankfurt a. M., Dienstag, 2. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds Anfangs niedriger, schlossen fast wie gestern. Geschäft unbelebt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 124½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 136⅞. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 83⅞. Darmstädter Bankaktien 186¾. Darmstädter Zettelbank 238. Meininger Kreditaktien 69½. Luxemburger Kreditbank 84. 3% Spanier 46⅞. 1% Spanier 41¾. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild —. Kurheff. Loose 49. Badische Loose 53. 5% Metalliques 47⅛. 4½ % Metalliques 41½. 1854er Loose 64½. Oestr. National-Anlehen 55¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230 Oestr. Bankantheile 627. Oestr. Kreditaktien 143. Neueste östreichische Anleihe 60¾. Oestr. Elisabethbahn 119. Rhein-Nahebahn 22½. Hessische Ludwigsbahn 107½.

Hamburg, Dienstag, 2. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest, aber geschäftslos. Rheinische 86½.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57. Oestr. Kreditaktien 61. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 100⅞. Norddeutsche Bank 88. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2¾. London lang 13 Mk. 4¼ Sh. not., 13 Mk 5½ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 6¾ Sh. not., 13 Mk. 8 Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 106, 00.

London, Dienstag, 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Silber 60⅛. Wetter schön.

Konsols 89⅞. 1proz. Spanier 41½. Mexikaner 21⅞. Sardinier 78. 5proz. Russen 102½. 4½proz. Russen 89. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10¼ Sh. Wien 14 Fl. 35 Kr.

Paris, Dienstag, 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3 % eröffnete zu 67, 55, stieg auf 67, 72 und schloß unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 89⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 65. 4½% Rente 96, 75. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 502. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 690. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Dienstag, 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 53⅞. 5% Metalliques Lit. B. 69⅞. 5proz. Metalliques 46⅛. 2½proz. Metalliques 24 5/16. 1proz. Spanier 42⅞. 3proz. Spanier 47 [illegible]. 5proz. Russen 83. 5proz. Stieglitz de 1855 95. Mexikaner —. Wiener Wechsel, kurz —. Londoner Wechsel, kurz 11, 90. Hamburger Wechsel 35 7/16 Br. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 63⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.